



dienen sollten, eine Annäherung zwischen England und Deutschland zu fördern. Der Kaiser habe von England aus an Bismarck berichtet, und auch von der bekannten Veröffentlichung in „Daily Telegraph“ habe Bismarck sein volles Einverständnis mit dem Inhalt bezeugt. Als dann die Veröffentlichung erschien, sei der Kaiser auf die Seite getreten und wolle nichts davon gewußt haben.

### Politische Uebersicht.

Zu dem deutsch-russischen Zwischenfall in Garbin bestätigt ein offizielles Berliner Telegramm der „N. N. Ztg.“, daß der deutsche Konsul in Mailand nach Garbin entsandt worden ist, um eine Unterredung über die wegen des Vergehens russischer Beamten gegen deutsche Interessen zwischen dem deutschen Konsulatsbeamten und den russischen Behörden entstandenen Streitigkeiten vorzunehmen. Ein von Garbin eingeforderter telegraphischer Bericht steht noch aus. Wie erinnert, war von der russischen Botschaft schon vor einiger Zeit ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen und dem russischen Botschafter in Garbin behauptet worden, von dem sich bald herausstellte, daß er niemals stattgefunden hatte. Man wird also gut tun, zunächst weitere Nachrichten aus Garbin abzuwarten, das nicht etwa in Rußland liegt, wo man noch der glühenden russischen Blätter weichen könnte, sondern in China, in dem die deutschen Staatsangehörigen das Recht der Exterritorialität genießen.

**Oesterreich-Ungarn.** Die ganze Wiener Presse befruchtigt die im August mitgeteilte Rede, die Prinz Ludwig von Ungarn am Sonntag in Helsinki gehalten hat. „Das Echo“ schreibt: „Die politische und kulturelle Paritätismus füllte der kaiserlichen Mahnung des Prinzen sowie unerschütterliche Standhaftigkeit entgegen. Wohl aber kann sich der Deutsche in Oesterreich — und er tut dies aus treuem, deutschen Herzen — aufrecht und mit starken Argumenten an das feierliche Lob halten, das der Prinz dem innigen Freundschaftsverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie gewidmet hat.“ Die „Wiener Freie Presse“ schreibt: „Das Gefühl der Deutschen in Oesterreich wird sich demnach dagegen freuen, in dem Maße, das von ihrer Lage entworfen wird, die Weltlichkeit zu erkennen. Die Verhältnisse der Deutschen in Oesterreich haben sich behändig verschlechtert. Mühselig kämpfen die Schutzvereine an den Sprachschulen. Doch wäre es unaufrichtig, zu leugnen, daß die Deutschen durch Invidiosität noch mehr benachteiligt sind, als es durch die rechtswidrigen Veränderungen unermittelbar gewesen ist. Die Herrschaft hat seit Beginn der verfassungsmäßigen Zustände ihren Wahrschein neben den gefährlichsten Bedrohungen des deutschen Volkes gemißt. Millionen von Angehörigen der deutschen Nation in Oesterreich wurden auf diese Weise antinational erzogen und zur Feindseligkeit gegen das eigene Volk gebracht. Der politische Einfluß der Deutschen in Oesterreich ist eine demoralisierende, die den Bestand der Monarchie bedroht. Was der bayerische Kronprinz darüber gesprochen hat, ist nicht bloß ein historischer Rückblick, sondern die politische Uebersicht eines Fremden. Seine Rede zeigt uns die Lage in Oesterreich im Spiegel der nationalen Sympathien am bayerischen Hofe. Darüber werden die Deutschen in Oesterreich diese Geis entgegennehmen und durch ihn noch mehr ermuntert werden, den harten Worten, den sie bezogen haben, bis zur Erfüllung oder bis zum Siege zu verbleiben.“ — Das „Echo“ meint bei aller Anerkennung, es wäre besser, wenn die Rede ungehalten geblieben wäre. — Die ungarische Krise. Kaiser Franz Josef empfing am Sonnabend in Wien den ungarischen Handelsminister Franz Kossuth in nahezu zwelbstündiger Audienz. Hierauf hatte der Minister eine Konferenz mit dem Grafen v. Ungvár, nach welcher er abreiste. Weiter verlautet nichts, ob diese Audienz eine Wendung in der Krise herbeiführt wird.

**Schweiz.** In Bern ist am Montag das von einem französischen Bildhauer geschaffene Weltpostkontrollamt eingeweiht worden. Im Nationalratssaal begrüßte der Bundesrat Forrer die Vertreter der Staaten des Weltpostvereins und dankte allen bei der Feier vertretenen Regierungen für ihre Mitwirkung. Im Namen der letzteren sprach Generaldirektor Monod eine Begrüßung. Nach einem Festzuge ergießt vor dem Denkmal, in dessen Umgebung eine gewaltige Volksmenge aufgestellt worden hatte, Staatssekretär Kretzke das Wort. Er überging im Namen des Weltpostvereins dem Schweizer Bundesrat das Denkmal, für das die Weltpoststaaten 200.000 Franken zur Verfügung gestellt haben, hob die bedeutsame Rolle hervor, die der Weltpostverein im Völkerverkehr spielt, und feierte ihn als Symbol internationaler Eintracht. Bundesrat Forrer nahm als Chef des eidgenössischen Postdepartements das Denkmal in die Obhut der Eidgenossenschaft. Hierauf gedachte der Direktor des internationalen Bureaus des Weltpostvereins Ruffy der Gründer des Weltpostvereins, vor allen des deutschen Generalpostmeisters Siepfen, und der weiteren Fortschritte, die zu verzeichnen der Weltpostverein bereits sein werde. An die Denkmalsfeier schloß sich ein Festmahl im „Welter Hof“, auf dem der Bundespräsident Dr. Deucher auf das Wohlgehen der vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker trank.

**Frankreich.** Präsident Fallières wohnte am Sonntag in Marmande der Einweihung eines Denkmals für den ehemaligen Minister Favre bei. — Der Finanzminister in der Sitzung vom Sonntag in Paris über die Verteilung an die Jagdbunde hat und wandte sich bei dieser Gelegenheit in einer Rede gegen den Antimilitarismus. Bei einem sich anschließenden Festmahl sprach der Minister ausführlich über das Finanzprogramm der Regierung und resümierte die 280 Millionen Francs betragende Ausgaben für die Landesverteidigung und Uebersetzung. Er erklärte es für notwendig, in Zukunft 200 Millionen Francs jährlich durch Steuern, die nur das ermordete Vermögen treffen, zu decken. — Usurkonon vor verstorbenen Mittern berichtet, ein Trompeter der 5. Kompanie des 234. Reserve-Regiments, Chatelin, habe im Kampf eingeschlagen, daß er es gewesen sei, der die Fahne des Regiments in die Latrine geworfen habe.

**England.** Der abgesetzte Schach von Persien ist am Sonnabend nachmittag in Wien am Kaiserlichen Hof an Bord des Dampfers „Stadelon“ eingetroffen. Er hatte dem Kriegsschiff „Goroe“, das Sardinische abfuerte, einen Besuch ab. Am Sonntag reiste der Schach

mit einem Sonderzuge nach Odessa weiter. — Die Krise in Finnland verläuft sich. Eämtliche zwanzig Senatoren reichten dem Gouverneur Boehmann ihre Demission ein. — Der Kaiser hat die hundert Millionen Rubel für die Befestigung der Küste von Finnland bewilligt.

**Dänemark.** Die ordentliche Session des dänischen Parlaments ist am Montag eröffnet worden. Der Folketing wählte das bisherige Präsidium wieder. Der Landsting wählte den freireisenden Abgeordneten Sonne zum Präsidenten.

**Spanien.** Über das verlustreiche Gefecht der Spanier auf dem Gebirgsamt von Seluan nach et Jernis sind folgende Einzelheiten gemeldet: Nachdem die Brigade des Generals Ricario ihren Erkundungsmarsch ausgeführt hatte, erhielt sie den Befehl, sich dem Gros wieder anzuschließen. Die Kompanien an der Spitze haben bereits trotz des überaus heftigen Feuers der Mauren begonnen, sich in vollkommener Ordnung zurückzuziehen, da sie General Ricario, von einer Kugel in den Kopf getroffen. General Zoman übernahm sofort die Führung der Brigade. Die Mauren durch diesen Erfolg ermuthigt, schickten das Feuer noch weiter, bis sie durch das Feuer der spanischen Infanterie und durch Maschinengewehrfire begünstigt den spanischen Truppen den Kampfplatz überließen und sich endgültig zur Flucht wandten. Die Spanier kehrten darauf in ihre Stellung in Seluan zurück, da sie den Zweck des Marsches, die anrückende Armee und die Stellung der feindlichen Truppen zu erkunden, erreicht hatten. In dem Gefecht bei Sut el Jernis sind nach dem letzten Nachricht ein General, ein Major, drei Hauptleute, ein Leutnant und fünfundsiebzig Mann gefallen und zweihundert Mann verwundet worden. Gegenüber der Schluppe bei Sut el Jernis ist es nicht sehr hoch anzuschlagen, wenn die Maoren, wie schon gestern gemeldet, am Kap Tres Forcas wenigstens Gemüthsruhe, abgesehen und sich den Spaniern unterworfen haben. Es heißt, daß auch die Mauren, die Beni Sifar und die Beni Jusu durch den Feldzug erschöpft sind und nachgeben haben, den Kampf nicht wieder zu erneuern. (2) Andererseits wurden nach Meldungen aus Melilla am Sonntag 1500 Mauren auf dem Berge Viza gefesselt. Man glaubt, daß erhebliche Bestandteile der Vimburlage die Hara vertrieben. Am Sonntag morgen und nachmittag zerstreuten die Mauren viele Mauren, die sich dem Berge Viza angelagert hatten. — Wundärztliche Hilfe ist schon gestern gebracht. — „Correspondencia de Espana“ aus: Nach Meldungen von Eingeborenen soll die Befestigung von Seluan auf die Einwohner von Ses und die umwohnenden Seldanne großen Eindruck gemacht haben. Sie sollen zur Vertheidigung der Hara, gegen die die Spanier kämpfen, Truppenabteilungen geschickt haben. Danach muß es sich also um einen für Spanien keineswegs günstigen Eindruck gehandelt haben. — Die Zahl der Waiskinder wird noch immer auf mindestens 20000 angegeben, sie verfangen sich hinter drei Geirgsetten, die ebenso hoch wie die Girrugberge sind. Täglich gehen neue Verfassungen nach Marokko ab. — Der Infant Carlos von Bourbon ist am Sonntag abend nach Melilla abgereist.

**Türkei.** Die russischen Konsulatsbeamten sind, haben sich die Vorschriften auf identische Noten gegen das neue Vorgehen in Bezug auf die in der Türkei entworfenen bestehenden Verträge, die Kräftegründe einfließen. — Ein türkisches Geschwader, bestehend aus neun Schlagschiffen und zwölf Torpedobooten, ist Sonnabend nachmittag von Venedig in Saloniki eingetroffen. — In Vande Yemen tobt der Aufstand weiter. Nach einer Depesche des Wails von Yemen verlautet, daß Said Ibrahim aus Zabla entflohen und die Belagerung der Stadt Zehre aufgehoben worden ist. Gestern sind von Konstantinopel wieder zwei Bataillone nach Yemen abgegangen.

**Griechenland.** Die neue griechische Kammer-session ist am Sonnabend durch den Ministerpräsidenten Maromichakos eröffnet worden; auf den Tribünen des Hauses befanden sich zahlreiche Offiziere. Die Kammer wird am nächsten Donnerstag die Wahl der Präsidenten und der Bureauz übernehmen.

**Marokko.** Vor etwa 14 Tagen hatte der Berliner Korrespondent der „N. N. Ztg.“ gemeldet, daß die deutschen Schutzbehörden in Marokko von den marokkanischen Behörden zu Steuererhebungen herangezogen wurden, und zwar unter Infringierung der französischen Militärposten. Ein Telegramm der „Deutschen Marokko-Korrespondenz“ hält diese Mitteilung für unzutreffend und sagt, das vielmehr die französische Militärbehörde, welche die Verwaltung in der Schajija an sich genommen habe, mit Infringierung der französischen Militärposten die Steuererhebungen eingeleitet habe. In Wirklichkeit liegt, wie der offiziös informierte Korrespondent der „N. N. Ztg.“ demgegenüber bemerkt, die Sache so, daß der Schajija seit der Befestigung durch die Franzosen besondere Aufgaben aufgelegt worden sind, und zwar durch den Wachen, d. h. durch die marokkanische Behörde, auf deren Namen auch die Empfangsbefüllungen ausgestellt werden. Da nun in der Schajija die Franzosen die Verwaltung ausüben, und der Wachen dort im allgemeinen keine dazu verwendbaren Beamten besitzt, so ist die Veiübung allerdings in einigen Fällen durch französische Militär, in andern aber auch durch marokkanische staats erfolgt. Wie schon vor 14 Tagen ausgeführt wurde, wird von deutscher Seite die Veiübung der sogenannten „Senars“ als unabweislich betrachtet, mögen die beiden Wachen nicht dagegen eingewendet werden kann. In allen Fällen aber mußte eine vorherige Benachrichtigung der deutschen Konsularbehörde stattfinden. Das ist aber nicht der Fall, und gegen diesen Ueberriff haben sich die deutschen Beamten in Marokko, am Grund deren auch schon eine Reihe der ergriffenen Maßregeln rückgängig gemacht worden sind. Die Verhältnisse in Marokko sind demnach sehr unklar und die französischen Behörden haben sich von beiden Seiten durchaus entgegenkommen vollzogen, und es liegt kein Grund vor, derartigen auf Uebereinstimmung gezielten Stellen zuzuführen den Jollisollen Bedeutung beizumessen.

**China.** Bei der Eröffnung der Peking-Kalgan-Eisenbahn waren am Sonnabend die Spitzen der chinesischen Behörden sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps zugegen. Die Wahn hat eine Länge von 20 Kilometern, die Eisenbahn von 1000. Sie weist vier Tunneln auf. Der Bau, der von chinesischen Ingenieuren und mit chinesischem Kapital ausgeführt worden ist, hat vier Jahre in Anspruch genommen.

### Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Der Kaiser, der heute mittag von Rominten in Königsberg eintrifft und beim 1. Grenadierregiment speist, reist von dort um 3 Uhr nachmittags nach Gumbinnen, wo er um 5 Uhr 15 Min. ankommt. Die Ehrenkompanie stellt das 152. Infanterieregiment. Für Freitag nachmittag kurz nach 2 Uhr ist die Abreise nach Marienburg festgesetzt, wo eine etwa einstädtige Besichtigung des Schlosses vorgenommen wird. Am 7/6 Uhr erfolgt die Ankunft in Langfuhr, wo ein Eszen der Leibhüaren-Brigade stattfindet. Um 10 Uhr reist der Monarch nach Hubertusdorf, wo ein weiterer Jagdaufenthalt genommen wird. — Der Kronprinz hat sich am Sonntag abend zu mehrtägigem Jagdaufenthalt nach Dorsförster Rieth in Pommeren begeben. — Vom Kronprinzlichen Hofmarschallamt ist am Montag abend nachfolgendes Bulletin ausgegeben worden: Ihrer königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin und dem Prinzen geht es unverändert gut. Weitere Bulletin werden nicht mehr ausgegeben. E. Hamm, B. Keller.

— (Der Staatssekretär des Reichsmarineamts) Admiral v. Tirpitz, ist am Sonntag wieder in Berlin eingetroffen.

— (Wirklicher Geheimrat v. Voebell), der neuerkannt Oberpräsident der Provinz Vandalenburg, ist seit Anfang August erkrankt und befindet sich nach einer erfolgreichen längeren Kur in Kissingen noch in der Rekonvaleszenz. Da Erzherzog v. Voebell auf ärztliche Anordnung sich längere Zeit von jeder dienstlichen Tätigkeit fernhalten soll, steht der Termin der Uebernahme seines neuen Amtes noch nicht fest.

— (Die Wahl der Präsidenten des Hansa-Bundes) durch das Direktorium hat folgendes Resultat erzielt: es wurden einstimmig gewählt, als Präsidenten: Geh. Hofrat Professor Dr. Rießer, Landrat a. D. Ruotger, Ehren-Direktor Riecher; als Vizepräsidenten: Rudolf Grajemann Hamburg, Dr. Steche-Weipzig, Ingenieur Hirtz Garmisch.

— (Zum Landeshofmeister im Königreich Preußen) ist anstelle des verstorbenen Grafen zu Guleuburg Prassen der Kammerherr Wirlf. Geh. Rat Graf August von Dönhoff auf Friedrichstein ernannt worden. Das hiedurch erledigte Amt als Hofmarschall ist mit dem Präbital Erzellenz dem Kammerherren Rumeister a. D. Grafen von Kattin auf Hilsig und das durch den Tod des Kammerherren Buragrat und Grafen Friedrich zu Dolna Land auf Land erledigte Amt als Oberburggraf mit dem Präbital Erzellenz dem Kammerherren, Landrat a. D. Grafen Konrad Find von Finkenstein auf Schönberg von dem Kaiser verliehen worden.

— (Sechste ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preußens.) Durch kaiserliche Verordnung ist der Beginn der kommenden Generalsynode auf Sonnabend den 23. Oktober festgesetzt worden. Die Sitzungen finden im Herrenhause zu Berlin statt. Beim Festgottesdienst am Sonntag, 24. Oktober, wird Superintendent D. Nelle, Hamm, die Predigt halten.

— (Auslandsreisen) werden von den preussischen Behörden in dringenden Fällen ausnahmsweise auch Ausländern erteilt. Die russische Regierung hat nun aber mitgeteilt, daß russische Staatsangehörige zum Abreist nach Rußland mit russischen Bissen versehen sein müssen. Der Minister des Innern hat daher nach der „Frankf. Ztg.“ angeordnet, daß für russische Staatsangehörige und solche Ausländer, bei denen der Besitz der russischen Unterthanen in Frage kommen kann, zur Reise nach Rußland Pässe nicht mehr ausgestellt werden dürfen.

— (Kaiserlich Marine.) S. M. S. „Cormoran“ ist am 14. September in Simponhafen auf Neupommern eingetroffen. S. M. „Flußbot“, „Fingertau“ ist am 1. Oktober in Hontong eingetroffen. S. M. S. „Luchs“ ist am 2. Oktober in Tschinkang (Yanqie) eingetroffen und geht am 11. Oktober von dort nach Nanjing ab. S. M. S. „Seeadler“ ist am 2. Oktober von Darassalam nach Mozambique in See gegangen. S. M. S. „Nassau“ und „Blücher“ sind am 1. Oktober in Dienst gestellt und in den Verband der Hochseeflotte getreten. S. M. S. „Main“ ist am 1. Oktober zu Probefahrten in Dienst gestellt. S. M. S. „Day“ ist am 1. Oktober von Kiel in See gegangen. Der Vizeadmiral v. Holtzendorf hat am 1. Oktober das Kommando der Hochseeflotte, Konteradmiral Jacobsen die Geschäfte des Inspektors der Schiffsartillerie von Vizeadmiral Pöhl übernommen.

### Luftschiffahrt.

**Internationales Ballon-Wetrennen in Zürich.** Die Freitag nachmittag zur Abreise angestiegenen 18 Ballons sind alle glücklich gelandet, nachdem einige schwere Sturm und Unwetter, zum Teil durch Wolkenbruch und Schneegestöber durchgemacht haben. — Bei der Zielfahrt am Freitag wurde Erster der Ballon „Mars“ vom Schweizerischen Aero-Club, zweiter Viers Ugar vom Aero-Club de Belgique. Von hiesigen Ballons wurde der „Jota“ vom Frankfurter Aero-Club Erster. Der ersten Preis für die Zielfahrt erhält mit einer Fahrt von 455 Kilometer Länge Ballon „Hessen“, der der Zielfahrt in Wöhringen landete.

Bei schönem Wetter begann am Sonntag nachmittag um 3 Uhr der Start für die Gordon-Bennett-Wettfahrt. Die Windstärke betrug über 200 Meter 9 Sekunden. Die Windrichtung war von Nordwesten nach Südosten. Der Start verlief ohne Unfall. Mittags machte der Barockballon einen Flug über die Stadt, von Tausenden von Zuschauern lebhaft begrüßt. Nachmittags machte der Ballon noch drei Fahrten von je dreißig Minuten Dauer über den Festplatz; an der ersten nahm Bundesrat Dr. Forrer teil. Der Ballon bleibt zur Vornahme von Übungen noch einige Tage in Zürich.

### Vermischtes.

\* (Aus Anlaß der Hudson-Fulton-Feier) hat am Sonnabendabend in Neuyork ein großer Karneval stattgefunden. Die Festkosten waren fesselnhaft illuminiert. Auch Großadmiral von Koecker nahm in Begleitung zahlreicher deutscher Offiziere an dem

Feste teil. — Auf das Guldigungstelegramm des amerikanischen Kriegerbundes an den deutschen Kaiser hat dieser in einem Telegramm, das der Vorsitzende Sonntag vorles, dem Bund seinen herzlichsten Gruß entbieten lassen. Großadmiral von Koecker hielt eine Ansprache, die er mit einem Hoch auf den Bund schloß. Nachmittags waren Großadmiral von Koecker und die deutschen Offiziere Gäste Hermann Ribbers, des Vorsitzenden der Hudson-Fulton-Kommission.

\* (Schweres Erbenungsgeld.) Auf dem in Teufe schiefen Hügel 2 der Gemerstraße Lohberg bei Brackelen (Weinland) ereignete sich ein schweres Unglück. 8 Bergleute stürzten von der Erbbühne in die Tiefe. Einer war sofort tot, die anderen 7 erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Man hofft jedoch, sie am Leben erhalten zu können.

\* (Auf der Suche nach dem Sächsischen Raubmörder.) Die Suche mit dem Polizeibund Haras aus Straßburg führte zu keinem Ergebnis. Der Hund nahm die Spur auf, konnte diese jedoch nicht bis zum End-

punkt verfolgen, da sie schon zu alt ist. Auch die Suche nach den bei den Verbrechen Beteiligten war ohne Erfolg. Inzwischen wurde die Sühne durch den Tod der ermordeten Frau Bern-fern in Bergen auf dem Bahnhof als abgebeendet gemeldet. Somit fehlen außer den Wertgegenständen noch eine braune leberne Reisetasche, Jackett und Hut der Frau, sowie der Überzieher des Mannes. Nach dem Befund der Leichenkammer muß die Tat bereits am 28. September abends ausgeführt sein. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Selbstmörder bei Sagard mit der Wochenschiff nicht zu tun hat.

\* (Das rasende Auto.) Das Automobil des Kommerzienrats Wog sarambolierte am Sonntag auf dem Kurfürstendamm in Berlin mit einer Automobildroiche so stark, daß die eine Seite des Wagens vollständig in Trümmer ging. Der Chauffeur wurde im Bogen auf die Straße geschleudert, der Eigentümer selbst erlitt eine Verletzung des rechten Beines und eine Gehirnerschütterung, die glücklicherweise nicht lebensgefährlich ist.

**9000 Mark**  
zur 1. Stelle als Hypothek nach Offendorf gesucht. Offerten unter **Hypothek postlagernd Ammendorf**

**Schönes Landgrundstück mit groß. Garten** zu verkaufen. Geringe Anzahlung. Offert. unter **Grundstück postlagernd Ammendorf**.

### Mühlens-Berlauf.

Besonders Umstände halber beschlößte ich sofort preiswert unter sehr künftigen Bedingungen meine in der Nähe Apulons gelegene kleinere Wassermühle mit über 2 Hektar Areal und Garten zu verkaufen. **Rudolf Weißig**, Mühle Fürstent. bei Wolda.

**Kleineres nettes Wohnhaus**, möglichst mit Garten, freundlich gelegen, auch event. mit Hofraum, zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter **H 310** an die Exped. d. Bl.

### Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle

werden zu höchsten Preisen gekauft. **Vorwerk 28.**

### Gut erhaltener Militärmantel.

für Einjährigen passend, sowie ein guter **Frack**, mittlere Figur, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### 1 Glasasenfah., 1 Leder-, 1 eiserne Bettstelle, 1 gebt. Kochherd, 1 Regal

büßig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

### Ess- und Kochbirnen

sind billig zu verkaufen. **Kranzstr. 23.**

### frische Hasenkleine

zu haben. **M. Grunow, Sand.**

### Gistarpfen

a Pfund 60 Pf., solange Vorrat reicht, empfiehlt **Emil Wolff, Hofmarkt.**

### Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben! Auskunft umsonst: Institut „Sanitas“, **Yelburg No. 281**, Sagen.



Verträge der schwächste Magen schon morgens früh. **Echt bei:**

**C. L. Zimmermann, Burgstraße.**

### Von der Reise zurück.

**Dr. Brohmann.**

### Achtung.

Mittwoch **Karussellfahrt** auf dem Sinderplatz. Dazu ladet freundlich ein **Karl Pieritz.**

### Einige Wäschen

werden noch angenommen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Unser Kassenlokal befindet sich jetzt

**Oberburgstrasse No. 5, parterre links.**

Beitragszahlungen werden daselbst angenommen: **Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr.**

Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt **Freitags von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis 6 Uhr.**

Merseburg, den 5. Oktober 1909.

Der Vorstand.

**Paul Thiele, Vorsitzender.**

## Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel.

### Süßfrüchte

nur allerbeste, gutkochende neue Ware.

<b>Linsen</b> klein	Pfd. 13 Pfg.	<b>Erbsen</b> geschält	Pfd. 22 Pfg.
<b>Linsen</b> mittel	Pfd. 15 Pfg.	<b>Erbsen</b> gelbe	Pfd. 15 Pfg.
<b>Linsen</b> große	Pfd. 18 Pfg.	<b>Bohnen</b> klein	Pfd. 13 Pfg.
<b>Erbsen</b> grün	Pfd. 18 Pfg.	<b>Bohnen</b> groß	Pfd. 16 Pfg.

### Reis, nur allerbeste Qualitäten.

<b>Bruch</b>	Pfd. 14 Pfg.	<b>Pattna</b> feinst	Pfd. 24 Pfg.
<b>Rangon</b> volles Korn	Pfd. 18 Pfg.	<b>Corolin</b> feinst	Pfd. 32 Pfg.

### Gries, Nudeln etc.

<b>Gries</b> alle Körnungen	Pfd. 23 Pfg.	<b>Geb. Gerste</b>	Pfd. 18 Pfg.
<b>Graupen</b> groß	Pfd. 15 Pfg.	<b>Malzgerste</b>	Pfd. 24 Pfg.
<b>Graupen</b> mittel	Pfd. 18 Pfg.	<b>Malzkafee</b> edler	Pfd. 25 Pfg.
<b>Graupen</b> fein	Pfd. 20 Pfg.	<b>Hausmachernudeln</b>	Pfd. 32 Pfg.
<b>Zuckerhonig</b> Qualität	Pfd. 24 Pfg.	<b>Fadennudeln</b>	Pfd. 32 Pfg.
<b>Rübensaft</b> allerfeinst.	Pfd. 17 Pfg.	<b>Margarine II</b>	Pfd. 60 Pfg.
<b>Kaisersirup</b> hell	Pfd. 20 Pfg.	<b>Margarine hochf.</b>	Pfd. 70 Pfg.
<b>Marmelade</b> gem. Pfd.	Pfd. 28 Pfg.	<b>Heringe</b> grosse	Stk. 5 Pfg.

### Hochfeinen Sauerkohl

**Zucker** gen. Ia. Pfd. 21 Pfg. (netto).

### Kakao bedeutend billiger.

Qualität I Pfd. 90 Pfg., Qualität II Pfd. 1.00 Mk. Extrafein Ia. Pfd. nur 1.10 Mk.

5 Prozent Rabatt-Spar-Marken.

# Otto Dorn

Markt 7. Markt 7.

**Einige Zuarbeiterinnen** für feinen Damennuß sofort gesucht. **Marie Müller Nachf.,** Kl. Ritterstr. 11.

**Leute zum Rüben-ausmachen** gesucht. Näheres **Gotthardstraße 2.**

Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bei Hautkrankheiten u. Schuppungen der Haut, bei leichter **Ichthyosis**, ganz besonders bei **Unreinheiten** derselben, wenn **Wasser und deren Folgenstände, Pichel, Knötchen, Unken** usw., das bekannte, unfeine Gesichtsbild hervorruft. Das ist das Urteil des Herrn Dr. med. B. in Dresden über **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, a. Sid. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, Stärkeform). Dagegehörige **Zuckroh-Creme** 75 Pf. u. 2 Mk., ferner **Zuckroh-Seife** (mitl., 5) Pf. u. 1,50 Mk. **Capit bei Milch, Käse, Inhaber Kurt Apel, Adler-Drogerie, Gartenplan.**

## Ausstellung deutscher Maler in Rülkes Hotel, Saal.

Collectiv-Ausstellung bester deutscher Meister:  
**Max Liebermann, Walter Leistikow, Lovis Corinth, Ulrich Hübner, Otto Modersohn, Alfred Jeussen-Munthe, von Brockhusen, Casdari, Weinert, Kaule, Feldmann, von Restorff, Hartmann, Hoyer und 30 andere Maler.**

**Dauerkarte f. d. ganze Zeit 50 Pfg.**  
**Mitglieder des Kunstvereins 30 Pfg.**

Montag den 18. Okt., abends 8 1/2 Uhr,  
**Generalversammlung** im „Tivoli“.

**Tagessordnung:**  
 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung und Kassenbericht. 3. Anträge. 4. Vereinsangelegenheit. 5. Wahlen.  
 Anträge sind schriftlich bis 15. Oktober an den Vorsitzenden Herrn **Wilgmann**, Brauhausstraße 8, einzureichen.  
 Um zahlreiche Beteiligung bittet  
**Der Vorstand.**

### Zum alten Dessauer.

**Donnerstag Schlachtfest.**  
 Heute Mittwoch **Schlachtfest.**  
 Nachmittags frische Würst.  
**Friedrich Rödel, Hallebergstraße 71.**  
 Telefon 295.

### Ein älterer Mann

wird als Saalmeister gesucht.  
**Königsmühle.**

**Portemonnaie** mit Inhalt von neuer Präge nach Neuspaß verloren. Geg. Belohnung abgegeben oder zu erfragen in der Exped. d. Blattes.



# Geschäfts-Eröffnung.

Sonnabend den 9. Oktober, abends 6 Uhr

eröffnen wir unser

**Grosses Spezial-Geschäft**

für

**Herren- und Knaben-Bekleidung.**

Zur Besichtigung unserer Ausstellungen in zehn grossen Schaufenstern sowie unserer neuen eleganten Verkaufsräume laden ergebenst ein.

## Endepols & Dunker, Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 19.

Ecke Bölbergasse.

### Knabenerziehungsanstalt **Jena.**

(Pfeiffer'sches Institut)

Intensive Nachhilfe. Sorgfältigste Ueberwachung u. Körperpflege. Aufnahme von Zöglingen für städt. Oberrealschule. Prospekte durch den Leiter **A. Sauerteig.**

### Neuheiten in eleganter Ausführung

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen, als:

**Hänge-, Tisch- u. Wandlampen,**  
Klavierlampen, Ampeln,  
Gaslampen, Gaskocher,  
Kohlen- und Torfkasten.

Rein Aluminium-Kochgeschirr,  
Haus- u. Küchengeräte,  
Emaillwaren.

**Louis Müller, Gotthardtstr. 33.**

Mitglied des Rabattsparrvereins.



### Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.

**Willy Mader,**  
Inb. Hubert Totzke.

**Merseburg, Mark 19.**  
Gegenüber dem Ratskeller.

### Damenputz-Geschäft im früheren **Kl. Ritterstr. 13**

in früherem Spielwarenladen  
biete ich eine

**unübertroffene**

Auswahl garnierter und ungartierter Hüte, wie sie das grösste Geschäft der Grossstadt nicht besser bietet bei allersolidester Preisstellung.

Modernisierungen nach neuesten Modellen.

**B. Pulvormacher, Kl. Ritterstrasse 13.**

Beliebiges Entgegenkommen.

Modell zur Ansicht.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei,

der am Sonnabend und Sonntag in Heidelberg stattfand, brachte ein überraschend starkes und fast einhelliges Bekenntnis zu der Einigungspolitik innerhalb des Liberalismus. Die sehr skeptischen Einwendungen des Abg. Dr. Düldde fanden nur eine geringe Gegenliebe, die überwiegende Mehrheit stand auf der Seite des Abg. v. Bayer, der in groß angelegter Rede die Zeit für gekommen hielt, zu der Fusion zu schreiben, trotz aller taktischen und programmatischen Bedenken. Er wurde aufs lebhafteste von dem Abg. Dr. v. Litz-Berlin sekundiert, der die Größe der freisinnigen Vereinigung gebracht hatte. Es ist klar, daß dieser Beschluß der Deutschen Volkspartei für die weitere Entwicklung der Dinge von weittragender Bedeutung ist. Er wird die Fusion beschleunigen helfen. Immerhin darf aber auch betont werden, daß selbst Herr v. Bayer das Wort sprach: „Lassen Sie uns nicht zu sehr drängen!“ und daß er die Schwierigkeiten, die süddeutschen Verhältnisse bei der doch notwendigen Verlegung der Parteileitung nach Berlin gebührend zu würdigen, recht stark betonte. Die Süddeutschen wollen im Rahmen der geeinten Partei eine territoriale Selbständigkeit genießen, ein durchaus berechtigter und berechtigter Wunsch; aber die Gefahr, daß sich daraus sehr leicht ein selbständiger Gang auch der süddeutsch-liberalen Politik entwickelt, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Der Geist der Gemeinschaft muß sehr stark sein, wenn hier die äußere Gemeinschaft Bestand haben soll. Wir hegen alle den lebhaftesten Wunsch; daß die jetzige Begeisterungsstimmung über die Zeit der tatsächlichen Einigung hinaus dauernd anhält und daß eine nutzbringende Beeinflussung und Befruchtung der norddeutschen und der süddeutschen Elemente des Liberalismus untereinander stattfindet. Im übrigen hat auch der süddeutsche Parteitag dem Vierausschuß ein sehr Vertrauen votiert und sein Vorgehen für das nach Lage der Dinge korrekte erklärt. Seine weiteren Arbeiten müssen denn auch in der Tat abgewartet werden dürfen; sie werden nicht ganz leicht sein, denn sowohl in den tatsächlichen Fragen, wie in der Organisation, wie auch in der Programmfrage — wir erinnern nur an gewisse, auch in Heidelberg auftauchende Neigungen zu einer weniger prinzipiellen Stellungnahme in der Sozialpolitik — wird es manche Schwierigkeiten erst noch zu überwinden geben.

Deutschland.

— (Ein offener Brief des Abg. Hausmann an den Abg. Bebel) über die Methode der Sozialdemokratie wird im „März“ veröffentlicht. Hausmann erörtert darin die zahlreichen Widersprüche, an denen die Sozialdemokratie leidet, und wenn auch einige dieser Widersprüche nur vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes aus gelten, den die Sozialdemokratie nicht anerkennt, so ändert das doch an dem politischen Effekt nichts, den diese Widersprüche erzeugen. So ist es zum Beispiel gewiss vom marxistischen Standpunkte aus kein Widerspruch, daß die Sozialdemokratie durch Klassenkampf zur Abschaffung der Klassen kommen will, aber praktisch kommt dabei nur das eine heraus, daß man sich vom Ideal des klassenlosen Zustandes immer weiter entfernt und Haß und Gift und Galle immer größer werden. Dieser betrübliche Zustand ist es, der Hausmann zu seinem Appell an Bebel veranlaßt hat. Hausmann weist darauf hin, daß auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitage der Zweifel, ob nicht diese Methode zu ändern sei, dem orthodoxen Marx-Glauben bereits die Wage gehalten habe, und er sagt dann zu Bebel: „Wenn einer den Entwicklungsprozeß, der in den Reihen Ihrer Partei eingeseht hat, fördern kann, so sind Sie es, geehrter Kollege. Die Werten führen schließlich auch an das Ufer, wenn der rechte Wind weht, aber eine richtige Steuerung kann den Weg gewaltig verkürzen. Sie haben Ihre Partei groß machen helfen. Sie vermochten sie bei der heutigen politischen Wetterlage politisch aktionsfähig zu machen, was sie bisher nicht war. Die Früchte dieser Anstrengungen werden nicht alsbald eintreten, aber sie würden größer sein, als mancher denkt, groß für Ihre Partei — darum darf ich diese Gedanken Ihnen unterbreiten —, groß aber auch für die Entwicklung der deutschen Verhältnisse —, darum ist jeder berechtigt, mitzugeben. Freiheit: schreiben und wünschen vermag wenig. Aber eine gesunde Erneuerung der deutschen Arbeiterpartei durch Anwendung einer modernen Methode würde eine Gesundung der inneren Politik mitverursachen und eine nationale, friedliche Erlarkung Deutschlands bedeuten.“

Deshalb ist die Sache auch für uns des Nachdenkens wert.“ Während eine Antwort von Bebel noch nicht erfolgt ist, nimmt vorläufig der „Vorw.“ das Wort, um seinen Senf dazu zu geben. Er erklärt, die Hausmannschen Anschauungen seien von einer so verblüffenden Naivität, wie man sie selbst bei diesem demokratischen Führer nicht erwartet habe. An seiner Argumentation sei nur die Ungeniertheit, mit der die Sünden des bürgerlichen Liberalismus der Sozialdemokratie angekreidet würden, neu.

— (Der Zentrumsabg. Erzberger) hat auf der Agitationstournee, die er in Süd- und Westdeutschland unternimmt, die verschiedenartigsten Versuche gemacht, um sich der Kritik der Gegner zu erwehren. Während in manchen Orten Angehörige anderer Parteien nicht zum Worte zugelassen wurden, beabsichtigte er in Stuttgart ursprünglich überhaupt hinter verschlossenen Türen zu verhandeln. Auf die Vorhaltungen der gegnerischen Presse gestattete er dann gütigst auch Nicht-Zentrumsleuten die Anwesenheit, versuchte nun aber den Trick, durch die Länge seines Referats die Anwesenden zu ermüden, so daß sie von einer Diskussion abstanden. Er sprach nicht weniger als drei Stunden lang. Dies nützte ihm aber nichts. Die zahlreichen Demokraten und Sozialdemokraten, die im Saale anwesend waren, schickten ihre Sprecher um Mitternacht auf die Tribüne, um mit dem Zentrums scharfe Abrechnung zu halten. Als dann Erzberger vorzeitig die Beendigung der Diskussion herbeiführen wollte, entstand ein fürchterlicher Tumult. Die Sozialisten machten gleichfalls Skandal. So ging es nach dem „Berl. Tagebl.“ zwei Stunden lang fort, bis zwei Uhr früh. Die Sozialdemokraten langten die Marxkassette, die Zentrumsleute „Deutschland, Deutschland über alles!“

— (Verschnapp) Der Gewerkschaftssekretär, Konsumvereinsbeamter, Angestellter der Ortskrankenkasse usw. werden will, hat bekanntlich in erster Linie nachzuweisen, daß er ein guter „Genosse“ ist. Das wird zwar lebhaft bestritten, ist aber trotzdem wahr. Ist man „unterlich“, macht man sogar Witze darüber. Der Münchener Ortskrankenkassenbeamte Griechhammer ist aus dem Holzarbeiterverband ausgestiegen, weil er als Beamter der Kasse dem „Angestelltenverband“ beitreten mußte. Die Genossen haben nun in der „Münchener Post“ von seinem Austritt Notiz genommen, worüber Griechhammer sich beschwerte. Der Holzarbeiterverband schrieb nun in der „M. P.“: „Die Veröffentlichung der Namen der Ausgetretenen geschah deshalb, damit nicht etwa Kollegen in Verdacht kommen, die aus Ueberzeugung und Idealismus ihre Beiträge in ihrer Berufsorganisation weiterzahlen, trotzdem sie auch Mitglieder des Angestelltenverbandes sind. Neben dem hohen (?) Beitrag von 30 Pf. wesentlich für die Angestelltenorganisation leisten diese Kollegen gerne noch die 85 Pf. pro Woche für den Holzarbeiterverband, weil sie sich nicht vergessen haben, wenn sie ihre heutige Stellung zu verdanken haben.“

— (Weshalb die Beamten bei den Berliner Landtagsersatzwahlen sozialdemokratisch stimmen müssen) dafür hat der „Vorw.“ einen neuen Grund entdeckt. Eine Korrespondenz, die wegen ihrer zahlreichen Falschmeldungen berüchtigt ist, hat dieser Tage Mitteilungen über ein Beamtenorganisationsgesetz gebracht, das angeblich dem Landtage in der nächsten Session zugehen soll. Schon die Unzuverlässigkeit der Korrespondenz ließ es unnötig erscheinen, auf die Meldung näher einzugehen, jedoch auch die innere Unwahrscheinlichkeit des Inhalts dieses angeblich geplanten Gesetzes und außerdem ein Dementi der „Kreuzzeitg.“, wonach in der nächsten Session ein solches Gesetz dem Landtage nicht zugehen würde. Sollte später einmal eine Vorlage an den Landtag gelangen mit Bestimmungen, wie sie die Korrespondenz eben veröffentlicht hat, so würden die Freisinnigen mit aller Entschiedenheit dagegen auftreten, da sie keine Anbetelung und Bevormundung der Beamtenorganisationen, sondern im Gegenteil die Wahrung der vollen staatsbürgerlichen Rechte an die Beamten verlangen. Das weiß der „Vorw.“ sehr gut. Deutlich aber fragt er: „Ob auch der Freisinn die Ansätze der Regierung, die er durch seine schlappe Haltung hat provozieren helfen (!), energisch bekämpfen wird?“ und fügt daran die Mahnung: „Ein Beamter, der bei den vier Berliner Landtagsersatzwahlen direkt oder indirekt die Sozialdemokratie benachteiligt, hilft damit selbst den Strick drehen, mit dem die Beamten geknebelt werden sollen.“ — Könnte die Sozialdemokratie ihre Umkleidekabine der Beamten nicht etwas geschmackvoller einrichten als durch solche offensbaren Unwahrheiten? bemerkt die „Frei. Ztg.“. Uebrigens ersehnt die „Rhein. Westf. Ztg.“ von unterrichteter Seite, daß die ganze Meldung der Korrespondenz von ihrem Anfang an auf unrichtigen Angaben

beruhe. „Weder früher noch jetzt ist die Regierung dem Entschluß näher getreten, ein Koalitionsrecht der Beamten als Gesetz auszuarbeiten. Auch denkt man vorberhand überhaupt nicht daran, Erwägungen dieser Art anzustellen, da die Regierung dem Projekt durchaus abgeneigt ist.“

— (Argen Wahlterrorismus) sollen die Sozialdemokraten, nach der Behauptung eines von bürgerlicher Seite eingereichten Protestes, bei den Ortskrankenkassenwahlen in Wilmersdorf ausgeübt haben. Selbst innerhalb der Kontrolle standen die Genossen in dichter Reihe und wachten darüber, daß kein anderer, als der Gewerkschaftszettel abgegeben wurde. Nicht nur im Wahllokal, sondern auch unmittelbar vor dem Wahllokal wurde in wüster Weise agitiert. In Dudenben von Fällen scheute man sich nicht, die Äußerung der Wähler, welche die Kontrolle am Eingange passiert hatten, wieder zu öffnen, ihren Inhalt zu prüfen und ihnen nach Wegnahme der anderen Stimmzettel, die der Gewerkschaften aufzubringen. Was das schlimmste, selbst Angestellte der Ortskrankenkasse beteiligten sich an diesem Treiben, von einem Kassensbeamten Sch. wurde es sogar protokolllarisch festgelegt. Außer dem Protest gegen die Rechtslosigkeit der Wahl ist auch eine Beschwerde an die Aufsichtsbehörde gerichtet worden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 5. Okt. Die Stadtverordneten genehmigten gestern abend nach lebhafter Debatte mit 31 gegen 16 Stimmen den Verkauf der Hallischen Straßenbahn zum Preise von 2.130.000 Mk.

† Naumburg, 4. Okt. Zur Besichtigung der königlichen Realschulen bei Freyburg und Goslar trafen ein: Oberpräsident v. Bögler, Regierungspräsident v. Eisenhart-Rothe, Geh. Regierungsrat Schmelming, Regierungsrat Obenburg, Regierungsrat Wörner, Landesökonomierat Geh. Geh. Rat Wortmann, Professor Dr. Hollelung, Professor Krömer, Landrat Freher v. Minchhausen-Edaritzberga, Landrat v. Hellborn-Duerfurt.

† Herzberg (Elbe), 5. Okt. In den letzten Wochen sind im Kreise Schweinitz sechs Fälle von Typhus vorgekommen. Der Landrat erläßt eine Bekanntmachung, die Verwaltungsmaßregeln enthält.

† Mühlberg a. E., 5. Okt. Der neugewählte Bürgermeister Regel aus Bettin ist durch Landrat v. Borde in sein Amt eingeführt worden. — Der Gasthof „Zum weißen Schwan“ hier konnte dieser Tage das Jubiläum seines 350jährigen Bestehens feiern.

† Dabrun (Elbe), 5. Okt. In unserer Feldflur ereignete sich ein schweres Jagdunfall. Der Gütebesitzer Werber legte nach beendeter Jagdenjagd sein geladenes Jagdgewehr auf einen Mohrrübenhaufen. Da der Transport der erlegten Faunien Schwierigkeiten machte, erbot sich die in der Nähe arbeitende Tagelöhnerin Köchel, ihren Tragtrog zum Fortschaffen der Jagdbeute zu leihen. Beim Ausheben des Gewehrs blieb dieses mit dem Hahn im Rückenranke hängen, der Schuß ging los, und die ganze Schrotladung ging der unglücklichen Frau in das Gesicht. Die Schwerverletzte wurde sofort in das Paul Gerhardt-Spital nach Wittenberg geschafft. Es besteht keine Hoffnung, der Frau die Selbsttat des rechten Auges zu erhalten.

† Halberstadt, 5. Okt. Ein Jagdunfall hat sich am Sonnabend nachmittag auf einer Jagd in unmittelbarer Nähe der Stadt zgetragen. Zwei Schüler im Alter von ungefähr 16 Jahren befanden sich in dem Schußbereich der Jäger. Der Aufforderung, sich zu entfernen, kamen sie nicht nach, sondern legten sich platt auf die Erde. Justizrat Frobrat von hier glaubte deshalb, die Buben frei zu haben und gab einen Schuß auf einen Hasen ab. Dabei wurden beide Knaben getroffen. Dem einen drang das Schrot oberhalb des Nasenbeins in den Kopf. Er liegt schwer verwundet im Krankenhaus. Der andere wurde ungefährlich verletzt.

† Goslar, 5. Okt. Generalleutnant v. Meier hat namens des Festausschusses ehemaliger Jäger folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt: „Über 1500 alte Offiziere, Oberjäger und Jäger, die zum Einzuge des hannoverschen Jägerbataillons Nr. 10 in Goslar verammelt sind, senden Eurer Majestät allenuntertänigsten Dank für Rückverlegung des Bataillons in seine alte Jägergarison und rufen begeistert aus: „Es lebe der Kaiser und seine Jäger.“ Darauf ging am Sonnabend spät abends folgende Antwort des Kaisers ein: „Komiten, 2. Okt. Nach einer erlöschenden Abendvisch zurückgekehrt, erhalte ich Ihr herzerfreuendes Jubiläumstelegramm. Ich trinke auf das Wohl meiner braven hantwörschen Jäger unter der grünenden Tanne des Darzes.“

Wilsheim.

† Limbach bei Chemnitz, 4. Okt. In der Kirche des benachbarten Dorfes Oberfrohna erfolgte gestern abend während des Gottesdienstes eine Gasexplosion. Der Kirchenbesucher bemächtigte sich eine Panik; ein Mann und eine Frau erlitten schwere Brandwunden.

† Altenburg, 4. Okt. In dem benachbarten Orte Treben schloß sich gestern abend um Geburtstage seiner Schwelger der 15jährige Kaufmannslehrling Wildenhain eine Kugel in die Schläfe. An der erlittenen Verletzung ist der junge Mann vergangene Nacht im Krankenhaus gestorben. Der Verwundete ist unbefannt.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 5. Oktober 1909.

\*\* Die Einführung des neuen Generaldirektors der hiesigen Provinzial-Städte-Feuer-Societät, des Geheimen Regierungsrats Schede, in sein Amt fand heute vormittag im Verwaltungsgeläude dieser Behörde statt. Anwesend waren zu diesem Akt der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Czjellenz v. Hegel, der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Czjellenz v. Wilmowski, der Regierungspräsident Czjellenz v. Eifenhart-Rothe sowie die oberen Beamten der Societät. Nach einer Ansprache des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns und einer Erwidmung des neuen Generaldirektors war der Einführungsaft beendet. Der Oberpräsident hat im Rgl. Schloß hier Wohnung genommen.

\*\* Zum zweiten Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen wurde am 1. Oktober aus dem Amte geschiedenen D. Wierage Pfarrer Stolte aus Groß-Weitzelnde bei Weitzel beauftragt.

\*\* (Auszeichnung.) Dem seit 44 Jahren im Dienste der hiesigen Brauereifirma C. Berger stehenden früheren Geschäftsführer Theodor Schüge hier wurde am Montag vom Königl. Landrat Grafen v. Hauffenille das allerh. verliehene Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Schüge feiert im 67. Lebensjahre und hat sich in seiner langen Dienstzeit stets die Zufriedenheit seiner Arbeitgeber und die Achtung seiner Kameraden zu erwerben verstanden. Dem Dekorierten unsere herzlichste Gratulation!

\*\* Bestandene Prüfung. Der Postassistent Gödler hier hat die Prüfung zum „Postsekretär“ bestanden.

☞ Ferienbeschäftigung. Der Würfel ist gefallen, die schwarzen und die besseren Lose in Gestalt schlechter und guter Zensuren sind nach Verdienst und Würdigkeit verteilt worden und haben zu Hause je nachdem Freude oder Verdruß hervorgerufen. Hier hat der Vater in die Tasche gegriffen und als klingende Anerkennung einen blanken Taler hervorgeholt, dort hat die Mutter Tränen geweint, und der Pfämenfuchsen, der dem Entedankfest zu Ehren eingerichtet wurde, hat einen etwas salzigen Beigeschmack erhalten. Nun sind Ferien, die schöne Zeit im ganzen Jahre, die, wie alles schöne, leider nur zu schnell vergeht. Da heißt es, die kurze Zeit auszunutzen. Aber wie? Man kann doch nicht immer schlafen, wenngleich man manche, vielleicht durch eigene Schuld verströmte Stunde Schlaf nachholen möchte. Essen kann man auch nicht den ganzen Tag, ab und zu stellt sich doch einmal für kurze Zeit das Gefühl des Sattseins ein, und selbst das Spaziergehen in den Straßen verliert mit der Zeit seinen Reiz, wenn man immer dieselben Menschen auf dem Wege Entenplan, Burgstraße, Schulstraße, kleine Ritterstraße zu sehen bekommt. Leider dunkelt es jetzt schon früh, so daß auch weitere Ausflüge, die in den Sommerferien den ganzen Tag ausfüllen, jetzt nicht mehr möglich sind. Die Abendstunden bleiben immer noch frei, denn die berichtigten Ferienarbeiten, mit denen in früheren Jahren die Herren Lehrer meinten den Schülern den Genuß der Ferien wecken zu müssen, haben ja, Gott sei dank, keine Daseinsberechtigung mehr. Aber wenn auch keine Arbeit, so ist doch wenigstens Beschäftigung erwünscht. Und was gibt wohl des Abends bei Lampenlicht mehr an, als ein gutes Buch? Gibt es doch — wir haben hier im wesentlichen die oberen Klassen im Auge — so manches Buch, das man als gebildeter Mensch gelesen haben muß. In der Schulzeit war das bei der Fülle häßlicher Arbeiten oft nicht möglich. Ein Schüler, der strebsam ist, wird daher in den Ferien gern einen unserer Klassiker oder der besseren neueren Dichter (wiel sind das nicht) zu Hand nehmen, und Werke lesen, die er noch nicht kennt. Wildenbruch, Dahm, Fontane, Niehl, Raabe, Keller, Gustav Freytag u. a. bieten eine Fülle von guten Sachen, an denen sich ein jugendliches Gemüt erheuen und begeistern kann. Wer aber nicht strebsam gewesen ist, und dessen Verlesungsaussichten zu Himm laut Zensur nur schwach sind, der freilich darf den Auspruch jenes Berliner's sich nicht zu eigen machen: „Beschäftigung ist sehr schön, sie faßt bloß nicht in Arbeit ausarten“, nein der muß stramm und reell arbeiten, um den Schaden möglichst

wieder gut zu machen, denn freiwillige Ferienarbeit ist nicht verboten.

\*\* Der Vondrat des Kreises Merseburg macht nunmehr ebenfalls bekannt, daß die Beamten der Anlagendeckung durch den Herrn Ober-Staatsanwalt des Oberlandesgerichts Naumburg angewiesen worden sind, in Zukunft alle hiesigen Spielautomaten als Glücksspiele zu behandeln, an welchen sich mehrere Gewinnfächer befinden, die in der Reihenfolge mit Verlustfächern abwechseln, sofern die Möglichkeit besteht, daß das Würfelspiel beim Versetzen eines Gewinnfaches durch Anpaß an Stifte, Knöpfe, Einfassungsschienen oder in irgend einer anderen Form abgelenkt und dadurch in ein anderes Gewinnfach geleitet wird, also denjenigen Gewinn, den es vermöge der Geschicklichkeit und Berechnung des Spielers nicht einbrachte, durch das Walten des Zufalls einbringen kann. Gegen die Aufsteller aller Spielautomaten dieser Art, zu denen die weitaus meisten der jetzt gebräuchlichen Systeme zu rechnen sind, wird in Zukunft auf Grund des § 284 oder des § 286 des Strafgesetzbuches Anklage erhoben werden. Die Polizeiorane sind, worauf wir bereits vor einiger Zeit aufmerksam machten, angewiesen worden, vom 15. November 1909 ab eine Besichtigung aller dann etwa noch im Betriebe befindlichen Spielautomaten vorzunehmen und darauf hin entsprechende Anzeigen zu erstatten. Die Frage, inwieweit auch der Betrieb anderer Spielautomaten als der beschriebenen Art in Zukunft als strafbar anzusehen sein wird, muß einstweilen offen gelassen werden, bis sich eine bestimmte Judikatur der Gerichte herausgebildet haben wird. Da die Aufsteller von Spielautomaten noch vielfach in Unkenntnis über den Charakter der von ihnen betriebenen Spiele sein mögen, wird Vorliegendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Es ist somit allen denjenigen Personen, welche eine Anklage vermeiden wollen, Gelegenheit gegeben, den Betrieb der Automatenplätze selbst einzustellen. Der Landrat wendet sich hierbei besonders auch an die Angehörigen des Gast- und Schankwirtschafts-gewerbes unter dem Hinweis, daß eine gerichtliche Beurteilung aus § 284 des Strafgesetzbuches nicht allein eine Gefängnisstrafe nach sich zieht, sondern auch für die Frage der Erteilung und Verlängerung der Schankerlaubnis gemäß § 33 der Reichsgewerbeordnung von Bedeutung sein kann.

\*\* Neue Zehnmarkscheine. Die Reichsbankscheine zu 10 Mark sollen fortan auf etwas haltbareren Papier hergestellt werden als bisher. Für den häufigen Gebrauch beschmutzt und abgenutzter Papiere wird schon jetzt mit Unannehmlichkeit erheblicher Geldmittel Sorge getragen. Dagegen scheint dem Reichsbankschaffmeister die weitere angeregte Verfeinerung der Zehnmarkscheine nicht unbedenklich. Der Umlauf von Scheinen mit verschiedenen Größen könnte außer anderen Unannehmlichkeiten leicht im Publikum die Befürchtung erwecken, daß man es mit Falschfilaten zu tun habe.

\*\* Kinder auf der Eisenbahn. Da sich die Zahl der alleinreisenden Kinder fortgesetzt vermehrt, bringt die Eisenbahnverwaltung die vor einiger Zeit erlassenen Bestimmungen zum Schutz alleinreisender Kinder ihren Beamten in Erinnerung. Es wird hinzugefügt, daß sämtliche Stations- und Zugbeamten verpflichtet sind, den alleinreisenden Kindern ihren Schutz und Beistand angedeihen zu lassen. Den Zugführern und Schaffnern wird besonders zur Pflicht gemacht, die Kinder den Beamten der Anschlußzüge persönlich zu übergeben, damit sie den richtigen Zug zur Weiterfahrt benützen. Zugabteile, in denen sich Kinder allein befinden, sind ununterbrochen zu überwachen. Die Kinder sind von den Beamten mit größter Freundlichkeit zu behandeln, damit sie Vertrauen zu ihnen fassen und geneigt sind, ihre Fürsorge in Anspruch zu nehmen.

\*\* Verhaftete Diebe. Der Bergmann Kadolla, ohne festen Wohnsitz, entwandete einem Arbeitskollegen auf dem hiesigen Personenbahnhofe dessen Arbeitssachen. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben. Des gleichen Vergehens hatte sich der Arbeiter Lifting, aus Weizenfeld gebürtig, im nahen Zehrbitz schuldig gemacht. Auch er wurde gefaßt und steht nun seiner Verhaftung entgegen.

\*\* Ein Diebstahl von Kleidungsstücken aus einem Kofete, das mit der Eisenbahn als Passagierzug nach Merseburg befördert worden war, ist vor längerer Zeit hier ausgeführt worden. Durch Zufall ist man in diesen Tagen dem Diebe auf die Spur gekommen. Eine Frau W. wurde als Diebin überführt und die Untersuchung zur Einleitung des Strafverfahrens angedeutet. Der nähere Tatbestand steht noch nicht fest. Die vom hiesigen Kreisblatt erfolgte Meldung, ein Eisenbahnbeamter habe den Diebstahl ausgeführt, ist unrichtig; ebenso muß dessen Folgerung, daß Diebstähle auf den Eisenbahnen durch Angestellte nicht zu den Seltenheiten gehören, wenigstens für die deutschen Bahnen, entschieden zurückgewiesen werden. Man sollte doch hierin etwas vorsichtiger sein und einen Beamtenstand, der sich durch Missetaten, Ungehorsamkeit und Ehrlosigkeit stets bewährt hat, nicht ohne Grund schwer kompromittieren und in der Öffentlichkeit herabsetzen. — Nach einer weiteren Mitteilung soll der Aktion der Kleidungsstücke, der einem Fräulein A. hier gehörte, von der Eisenbahn an eine falsche Adresse befördert worden sein. Der Empfänger beauftragte einen Arbeiter B. mit der Zurückschickung an die hiesige Station, der aber den

Aktion für sich behielt. In diesen Tagen bemerkte nun die Eigentümerin ein f. St. abhanden gekommenes Kleidungsstück im Schloßfenster einer Reinigungsanstalt, forschte nach der Besitzerin und übergab dann die weitere Ermittlung der Polizei, der es bald gelang, den Sachverhalt aufzuklären. Der Arbeiter B. und seine Frau sehen nun ihrer Verhaftung entgegen. Für die f. St. abhanden gekommenen Kleidungsstücke mußte die Eisenbahnverwaltung Schadenersatz leisten.

## Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

v. Colleben, 5. Okt. Das sommerliche schöne Herbstwetter des vergangenen Sonntags hatte viele Spaziergänger aus den umliegenden Ortsteilen, besonders auch viel Merseburger, angelockt, um über die Wiesen und durch die Aue nach hier zu wandern und sich an der herrlich schönen Natur zu erfreuen. Infolgedessen war auch unser Gasthaus mit dem dazu gehörigen Garten bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß der Wirt die Bedürfnisse seiner Gäste kaum befriedigen konnte.

§ Wallendorf, 4. Okt. Wie man uns mitteilt, hat der Landrat des Kreises Merseburg kürzlich folgende Polizeiverordnung erlassen: Auf Grund des §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1853 verordne ich unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses das folgt: § 1. Es ist verboten, die hiesigen Wälder in km 36 der Provinzial-Gauflusse Wallendorf-Burgliebenau mit Laftwagen und Laftautomobilien sowie Laften von mehr als 75 t Gesamtgewicht zu befahren. § 2. Wer obigen Verbote zuwiderhandelt, verfällt in eine Geldstrafe von 3—30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt. § 3. Diefe Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

§ Niederfchmon, 4. Okt. Die seitens der Behörden angefertigten Ermittlungen über die Ursache des in der Nacht vom 28. September ausgetretenen Brandes, bei welchem bekanntlich die Gebäude des Landwirts D. Wöbne zerstört wurden, lassen auf Brandstiftung schließen. Unter diesem Verdachte wurde am Sonnabend ein wenige Tage vor dem Brande eingetretener Knecht verhaftet, welcher angeblich einen Agzerrummel mitgebracht zu haben, der dann vortäglich das Feuer verurteilt habe. Hieraus könnte nun allerdings schließliche Brandstiftung gefolgert werden, doch widersprechen verschiedene Äußerungen des Knechtes, die er gegen Mitbestehende hat fallen lassen, dieser Annahme, weshalb am Sonnabend seine Verhaftung erfolgte.

g. Dieskau, 5. Okt. Die 10jährige Tochter des verstorbenen herrschaftlichen Dieners W., welche durch einen Revolverfchuss ihres Vaters schwer verletzt wurde, ist nach zwöchentlicher ärztlicher Behandlung gestorben und in vergangener Woche hier beerdigt worden. Auch der um 1 Jahr jüngere Sohn leidet schwer an der Schußverletzung, jedoch nicht abgesehen ist, welchen Ausgang die Familien-tragödie nimmt. Der bezaubernde Knabe mußte außerdem noch wegen Darmverfchlingung operiert werden. — Nach 4 monatlicher engher Arbeit sind die Renovierungsarbeiten der hiesigen Kirche soweit fertig gestellt worden, daß sie am Sonntag zum Entedankfeste wieder in gottesdienstlichen Gebrauch genommen werden konnte. Herr Pastor Pöschke vollzog als Ortsgeistlicher die Einweihung.

m. Aus dem Elstertale, 5. Okt. Die Arbeits-abfchritte in den Zuckerräbrien stehen vor der Tür und haben bereits voreinzelt begonnen, sobald Aktionäre und größere Gutsverwaltungen schon Räben roden lassen, um die erforderliche Lieferung bewerkstelligen zu können. Schon jetzt kann man daher ein Urteil über den Ausfall der Zuckerröbenente fallen; dieselbe entspricht einer Mitterleante, indem der Morgen durchschnittlich 150 Zentner Räben bringt. Selbstverständlich finden Schwankungen nach oben und unten statt. Da nun gerade jetzt bis zum Eintritt der Frostwitterung die Räben noch fortwachen, wird auch das Gewicht noch zunehmen. Auch der Zuckergehalt der Räben soll befriedigend sein. Das Roden der Räben erfordert erfreulichweise nicht die Quälerei wie im Vorjahre.

§ Pirrenberg, 5. Okt. Die Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Waldiger Weg in Pirrenberg bei dem Postamt in Pirrenberg öffentlich ausliege. — Die Startarten für die Badefaison 1909 haben mit dem 31. September d. J. ihre Gültigkeit verloren. Das Betreten der eingeweihten, salinestoffhaltigen Anlagen an den Badewandertagen soll indessen, soweit nicht ein Widerspruch berufen sich nach Entschaffen des Salzamtes als notwendig erweist, den Anbetern von Startarten für 1909 noch bis zum 30. März 1910 vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs gestattet werden.

## Wetterwarte.

6. Okt.: Mäßiges, zeitweises sonniges, vorwiegend wolfiges, windiges Wetter mit Regenschauern. — 7. Okt.: Zunächst heiter, trocken, etwas kühl, ruhig. Später Trübung, windig, warmer Regen.

## Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengerichtssitzung in Mücheln am 1. Oktober. 1. Der Missethäter B. Kötner von hier wurde von der Anklage, einen kleinen Jungen mit dem Fahrrad umgeworfen zu haben, freigesprochen. — 2. Der

Wachsther G. Lance nun hier erhielt wegen Verübung groben Unflats 10 M. Geldstrafe. — 3. Der Oeffentlichkeits-Raifer von Obermünch erhielt wegen Diebstahls einer Bettdecke 2 Tage Gefängnis. — 4. Die Diebin Elisabeth aus Neumarkt wurde wegen Hausfriedensbruchs freigesprochen, und 5. der Arbeiter G. Sabamatzl aus Zorbau mit 10 M. bestraft. — 6. Wegen Verlassens des Gekindes wurde die Dienstmagd M. Ricola, s. 3. in Zorbau, vorher in Zwickau, mit 10 M. bestraft. — 7. Eine polizeiliche Strafverfügung wegen nicht eingetragener polizeilicher Genehmigung zur Pflege eines fremden Kindes gegen die Ehefrau W. a. d. m. von hier wurde auf 3 M. herabgesetzt. — 8. Der Betriebsführer F. D. v. a. g. f. i. in Zorbau wurde von der Anklage einer bergpolizeilichen Übertretung freigesprochen.

— **Raumburg, 3. Okt.** (Strafkammer) In einem Alimentenprozeß sollte der Kandidat Walther Rudolph und sein Vater, der Kandidat Albert Rudolph aus Magda bei Ugen, einen Arbeiter Heinrich Fischer durch Geldverprechungen zum Weichen zu verleiten versucht haben. Nach der Verhandlung beantragte der Vertreter der Unfallgebühre selbst die Freisprechung, auf die auch erkannt wurde.

Die Freigesprechungsverhandlung gegen den Gehilfen W. a. m. g. a. r. t. e. n. von 10. Vagen Regiment in Stenbel wegen Ermordung des Führers v. Jenner der für diesen Freitag in Magdeburg anberaumt war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

### Vermischtes.

\* (Ein Losgerissener Fesselballon) Einer der beiden Fesselballons zu Zohanniskirch, die zur Höhenmessung dienten, hat sich in der Nacht zum Montag losgerissen. Am Montag morgen fand ein Hausgentilmer im Garten seines Grundstückes in Sönnow bei Neuenhagen an der Dübahn den Ballon. An ihm hing ein mehrere Meter langes Drahtseil, das sich in den Dönbäumen verfangen hatte.

\* (Münzen aus Alu.) In einigen Ländern der lateinischen Münzkonvention bilden unfröhlich große und schwere Kupferstücke die Scheidemünze. Die französischen Fünf- und Zehncentimesstücke z. B. sind sehr unhandlich und schon in geringerer Anzahl, in feiner Wörze unterzubringen. Es liegt der französischen Regierung daran, einen Ersatz für sie zu schaffen. Die Prägung der Neumünzen ist auf fünf und zehn Centimes, wie sie die Schweiz schon seit mehr als 70 Jahren besitzt, wurde von der französischen Regierung im Jahre 1907 vorgeschlagen; wegen der großen Kosten jedoch ließ man dieses Projekt wieder fallen. Neuerdings wurde nun der beachtenswerthe Vorschlag gemacht, das Kupfer durch Aluminium zu ersetzen. Dieses Metall besitzt einige Eigenschaften, die es für die vorgeschlagene Verwendung hervorragend geeignet machen. Es läßt sich in reinem Zustand leicht bearbeiten und nimmt es an Härte und Zähigkeit mit dem Silber auf. Die in der französischen Münze vorgenommenen Abschleifungen werden daher beseitigt, daß Aluminiummünzen

nicht so leicht abnutzen, wie Gold-, Silber-, ja selbst Kupfergeld. Luft oder hohe Temperatur greifen das Metall nicht an. Es hat einen metallischen Glanz und noch einen besonderen Vorzug in seiner Leichtigkeit. Da sein spezifisches Gewicht nur 2,66, also der vierte Teil von dem des Silbers ist, könnte man ganz beträchtliche Mengen von Aluminiumgeld bei sich tragen, das sich übrigens von dem Silbergeld kaum durch seine bläuliche Farbe und seine Leichtigkeit unterscheiden ließe. Den genannten Nominalwert der gegenwärtig zirkulierenden Fünf- und Zehncentimesstücke schätzt man auf etwa 55 Millionen Francs (gegen 45 Millionen Mark). Wie „Cosmos“ mitteilt, wird vorgeschlagen, etwa 50 Millionen Nominalwert dieser Münzen durch Aluminiummünzen mit gleicher Wertbezeichnung zu ersetzen. Es sollen deren aber für 63 Mill. Francs ausgegeben werden. Das Mehr von 13 Millionen entspricht dem in den zehn Ausgabeklassen wachsenden Bedarf. Die Aluminiummünzen sollen von gleichem Durchmesser wie die Kupfermünzen, etwa 2 1/2 und 3 Zentimeter, hergestellt werden, werden aber nur 2 und 3 Gramm, während die Kupferstücke 5 und 10 Gramm wiegen. Für die profilierte Ausgabe werden etwa 2000 Tonnen Aluminium, die in verarbeiteten Münzplatten etwa 4 Mill. pro Kilogramm kosten benötigt. Die Kosten für Material und Prägung kommen aber reichlich durch den Vorteil ein, den die Regierung aus der Vergrößerung der Emision zieht, wobei der Gelds aus den 5000 Tonnen Kupfer, die durch Einschmelzung der alten Münzen erzielt werden, noch aber nicht einmal gerechnet \* (Beschlezung eines Eisenbahnhanges bei Saarbücken) Freitag abend wurde in der Nähe von Saarbrücken auf einem nach Metz führenden Bergwegung Schiffe abgehört. Eine Kugel durchschlug das Fenster eines Abteils zweiter Klasse. Die umherfliegenden Glassplitter verletzten mehrere Personen. Der Täter verschwand unerkannt im Walde.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 5. Okt. Anlässlich der Herbstmanöver hat Kaiser Wilhelm den Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, die Fürstin Hohenberg, nach Berlin eingeladen. Der Besuch des Kronprinzenpaars erfolgt Mitte November. Kaiser Wilhelm veranstaltet aus diesem Anlaß Hofjagden in Hannover.

Charlotten, 5. Okt. Eine deutsche Abordnung aus Gera-Neuß wehte gestern auf dem Friedhof in Beaumont in Argonne ein Denkmal zu Ehren der 1870 dort gefallenen Deutschen ein. An den Ablegen auf dem Friedhofe befindlichen Kriegerdenkmälern wurden Kränze niedergelegt.

Kassel, 5. Okt. Die Finanzdelegierten fast sämtlicher deutschen Großstädte, ausgenommen Berlins,

berieten gestern wegen der Übernahme der Latensteuer bei künftigen Anleihen. Die Mehrheit hielt die Übernahme durch die Städte für unermesslich.

Stuttgart, 5. Okt. Der 35. Kongress der inneren Mission wurde gestern nach einem Gottesdienst um 8 Uhr abends im großen Festsaal der Hohenhalle in Gegenwart der Herzogin Wera von Württemberg und zahlreicher Vertreter kirchlicher und weltlicher Behörden und Vereine durch einen Festakt eingeleitet.

Samburg, 5. Oktober. Direktor Colmann von der Luftschiffbau Gesellschaft Zeppelin weist zuerst hierum mit den maßgebenden Kreisen über die Errichtung einer Luftschiffstation in Samburg Fühlung zu nehmen. Für die feste Station würde nach seinen Aufzeichnungen ein größeres Luftschiff, das 30 bis 40 Personen zu einer fünf- und sechsständigen Fahrt aufnehmen könnte, gebaut werden. Die Fahrten sollten dem Verkehr nach den Nordseebädern und eventuell auch nach Kopenhagen und, bei günstigen Verhältnissen und Reduzierung der Fahrgebühren auch nach England dienen.

### Berliner Getreide- und Produktenerker.

Berlin, 4. Oktober  
Weizen lof. mt. 212,00—214,00 Mark.  
Roggen lof. mt. 169,00—170,00 Mark.  
Saffert fein 173,00—180,00 Mt., do. mittel 165,00 bis 172,00 Mark.  
Brot aus 100 Mt. 00 brutto 27,00—30,75 Mt.  
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,00—23,10 Mt.  
Gerste mt. leicht 153,00—158,00 Mt., do. schwerer frei Wagen und ab Wagn 159,00—175,00 Mt., do. ruff. frei Wagen leicht 128,00—135,00 Mark.  
Weizenkleie grob netto grf. Sach ab Maße 11,21 bis 12,20 Mt., do. fein netto grf. Sach ab Maße 11,20 bis 12,20 Mt.  
Roggenkleie netto ab Maße grf. Sach 11,70 bis 12,50 Mt.

### Reklameteil.

Sparfamkeit ist besser als selbst gute Arbeit! Jedes Sprichwort merkt sich speziell an unsere Hausfrauen, denen es obliegt, die Wirtschaftsstärke zu führen. Jede der Frau ist es, mit dem, was der Mann durch mühsame Arbeit verdient, richtig zu wirtschaften, damit Einnahmen und Ausgaben im richtigen Verhältnis bleiben. Sparfam veranlagte Hausfrauen fällt die Führung der Wirtschaftsstärke leicht! Sie verwenden z. B. an Stelle von Naturbuter, für die bekanntlich unersparnigliche Preise gefordert werden, die weit billigeren und doch gleichwertigen Ersatzmittel Rhennerkerle oder Solu-Margarine. Die dadurch jährlich erzielte Ersparnis ist leicht auszurechnen. Sie ergibt eine schöne Summe!

**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familiennachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am Sonntag den 3. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Tochter und Schwester  
**Minna Steinbrück**  
im Alter von 10 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Etwas Kranzspenden erbitten nach Nr. 12 I.

Die Lieferung der Kolonialwaren, Hülfsmittel und dergleichen, der Milch-, Back- und Fleischarbeiten sowie Säfte und Soda für das neue Krankenhaus hierseht soll auf die Zeit der Eröffnung — Ende Oktober d. J. bis 30. September 1910 — vergeben werden.  
Bedingungen liegen im Büro der Armen Verwaltung Rathaus 2 Treppen zur Einsicht aus.  
Die Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzubringen.  
a) Kolonialwaren, Hülfsmittel und dergl. Dienstag den 12. Oktober d. J., vormittags 9 1/2 Uhr,  
b) Milch und Backwaren Dienstag den 12. Oktober d. J., vormittags 10 1/4 Uhr,  
c) Fleisch- und Würstwaren Dienstag den 12. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr,  
d) Säfte und Soda Dienstag den 12. Oktober d. J., vormittags 11 1/4 Uhr.  
Merseburg, den 4. Oktober 1909.  
Die Krankenhaus-Deputation.

**Konkursverfahren.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters **Friedrich Dietrich** in Merseburg ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den  
**27. Oktober 1909,**  
vormittags 9 Uhr,  
vor dem königlichen Amtsgerichte hier Zimmer Nr. 19 anberaumt.  
Merseburg, den 29. September 1909.  
Verzögerung, Rechnungsrat,  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts, Abt. 1.

**Bedeutende Verbilligung der elektrischen Beleuchtung durch Osram-Lampen**

Bisher konnte man bei 200—250 Volt Spannung nur Osram-Lampen von 40 Kerzen und darüber einzeln brennen. Nunmehr werden auch

**Osram-Lampen**  
von 25 und 32 Kerzen für 200—250 Volt hergestellt, wodurch die größtmögliche Verbilligung d. elektr. Beleuchtung herbeigeführt wird.

Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:  
Es kostet die Brennstunde bei folgenden Strompreisen pro Kilowattstunde

Strompreis	60	50	45	40	30	Flennig
25 kerzige Kohlenfaden-Lampe	5,3	4,4	3,9	3,5	2,6	Flennig
25 kerzige Osram-Lampe	1,0	1,6	1,4	1,3	0,9	pro Brennstunde
Jede 25 kerzige Osram-Lampe spart ca. in 1000 Stunden	34	28	25	22	17	Mark Ersparnis

In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.  
Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutzmarke „Osram“ tragen. ::  
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

**Osram-Lampe!**

Koch' die Wäsch' und lass' sie steh'n —  
Am nächsten Morgen ist's ge'sch'e'h'n!

**Ozonit**  
das moderne Waschmittel  
D. R. P.

**Zwangsversteigerung.**  
Mittwoch den 6. d. M., vormittags 10 Uhr,  
versteigere ich im „Casino“ hier  
1 gold. Herrenuhrkette, 1 Nähmaschine und verschied. Möbel.  
Merseburg, den 5. Oktober 1909.  
Tarnitz, Gerichtsvollzieher.

**Luisenstrasse 16**  
2. Etage mit Balkon (4 heizb. Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör) verpachtungshalber 1. Dezember oder 1. Januar zu beziehen.  
Eine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und sofort zu beziehen  
Gr. Ritterstraße 8.

**Wohnung**  
1. Januar an dem **Brandorf Nr. 36.**  
Küche, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an freundliche Leute zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen. Preis 60 Taler.  
Friedrichstr. 28.

**Eine Wohnung**  
mit allem Zubehör ist für 300 Mt. sofort zu vermieten und 1. Januar 1910 zu beziehen  
Gottliebstr. 29.

**Kleine Wohnung**  
zu vermieten  
Schreiberstr. 6.

**Die Parterre-Wohnung**  
Steinstraße 7, Preis 850 Mt., ist 1. Januar zu beziehen.

**Herrschaftliche Wohnung**  
Gallestraße Nr. 9, 2. Etage, per 1. Jan. event. früher zu vermieten.  
E. Eichmann, Wehner bei Rahnitz.

**Sellnerstrasse 3**  
ist die 1. Etage oder die Parterre-Wohnung, per 1. April 1910 beziehb., zu vermieten. Näherer Auskunft darüber 1. Etage.

**Junge Leute**  
suchen sofort Wohnung, Stube, Kammer, Küche. Abreisen bitte **Friedrichstraße 32**, Hof, abzugeben.

**Möblierte Stube**  
zu vermieten  
Olagrube 13, I.

**2 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension**  
zu vermieten  
Wilhelmstraße 6, part.

**Möbliertes Zimmer mit Schlafstube**  
(ex. Eingang) zu vermieten  
An der weißen Mauer (letztes Haus).

**3 Stück diesjährige junge Hühner**  
zu verkaufen.  
M. Grunow, Sand.

Entenplan  
Nr. 9.

# C. A. Steckner

Entenplan  
Nr. 9.

Ausserordentlich  
preiswerte **Kleiderstoffe.**

## Elegante Damen-Konfektion

zu soliden Preisen.

Costümes, Paletots, Kleiderröcke, Blusen, Unterröcke.

Naturbutter 10 Pfd.-Stollt fr. 8,50,  
Blumenhonig 5,90, 1/2 Butter  
1/2 Sonig 7,50.  
M. Malman, Flusse, via Breslau.

Naturkuhbutter frische 10 Pfid. Stollt  
fr. 7,87 zur Probe,  
5 Pfid. Butter und 5 Pfid. Blumenhonig  
fr. 6,87 (wenn nicht aufleben, nehme  
retour). Rosa Nagler, (Verbandhaus),  
Flusse (via Breslau).



Flechten,  
Pickel,  
Mittesser.

**Juckenden Ausschlag**

bekämpft man mit gutem Erfolg durch  
tägliche Waschungen mit

„Zuckers Patent-Medicinal-Seife“.

Medizinisch empfohlen! Gesehlich geschützt!  
Stück 50 Pf. 150/10g und Mt. 1,50.  
(80%ig von höchster Wirkung.)  
In Merseburg echt bei Richard  
Kupper, Central-Drogerie.

Luftschiffahrt  
OSE à 3 M.  
Posto u. Beste  
30 Pf. extra  
3917 Gewinnet l. Ed. auf. Mt.  
**120000**  
Gewinnsumme: Markt  
**50000**  
**25000**  
u. i. w. Note zu besteben von  
Ind. Müller & Co.  
Berlin O., Breitestr. 5.  
Telegr.-Adr.: Glasarbeiter.

### Rohlrüben

hat abzugeben  
Bittergut Skopan bei Merseburg.  
**Guten bürgerlichen  
Mittagstisch**  
zu soliden Preisen empfiehlt  
Restaurant Wartburg.

## „Union“

Färberei und chemische Reinigungsanstalt, Halle a. S.  
**Färberei und Reinigung**  
von Damen- und Herrenkleidern, Möbelstoffen jeder Art und Teppichen.  
Waschanstalt für  
**Tüll- und Mull-Gardinen**  
nach Plauener Art.  
Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.  
Annahme in unserem Laden:  
**Merseburg a. S., Markt 24.**

### Lichtbad „helios“

Merseburg,  
Werkseifenstr. 9. Tel. 320  
**Elektr. Lichtbäder.**  
Erfolgr. Kurverfahren bei  
Rheumatism., Njchias,  
Gicht, Influenza, Njchias,  
Auftrjnkentat., Breuen,  
Haut-, Blasen-, Magenleid.  
Täglich auch für Damen  
offen. Sonntags 8-1.

**Markttaschen,  
Marktkneze**  
empfehl  
**Paul Florheim,**  
Burgstraße 12.

**Stiefel  
und Schuhwaren**  
größte Auswahl, billigste Preise, gut und  
dauerhaft bei  
**R. Schmidt, Markt 12.**

### Salon- u. Industrie-Briketts.

✂ Michel ✂  
Anerkannt beste Marke in unübertroffener Qualität liefere jeden  
Posten billigst. Einen größeren Posten  
**Bruch-Briketts**  
aus täglichen Ladungen gebe zu äußerst billigen Preisen ab.  
**Presstorf I. Qualität**  
empfehl  
**Paul Göhlsch,**  
Fernsprecher 309. Neumarkt 39.

### JOHANNISBAD

Rheuma, Gicht, Lebinis, Nerven- und Frauenleiden,  
Stoffwechsel und Erkältungskrankheiten, Influenza,  
Güte Heilerfolge durch Moor-, russ., fr., rom. Bäder,  
Heissluft, Schwitz- u. Kurbäder, Vorzügl. Massage, Bestrahlungen etc. Modern eingerichtet;  
staatl. geprüfte Beaulung. Mässige Preise. MERSEBURG, Johannisstr. 10.

### Reisekörbe,

fabrikpreise 4,80, 5, 6, 7 Mt. usw. empfehl  
Stoffabrik-Lager  
**Otto Müller, Johannisstr. 16.**

Zur Anfertigung aller Art  
**Kranz- u. Buchstbinderei**  
empfehl sich  
**Paul Wittenbecher,**  
Gärtnerlei, Krautstraße 16.

## Kommende Ereignisse

von grosser Bedeutung sind in dem fortgesetzten Steigen der Butter-  
preise zu erblicken. Einen willkommenen Ausgleich dafür schaffen:  
**Palmato** und **Manna**  
beste Pflanzenbutter-Margarine, ausgezeichnete Ersatz  
für feinste Naturbutter —  
das beliebteste Kokospeisefett zum Kochen, Braten und  
Backen für jeden Haushalt.  
In allen besseren Geschäften erhältlich!

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Böckner, Merseburg.



Zweite Beilage.

Heber Peary und Cool und die Entdeckung des Nordpols

Spricht sich jetzt auch der bekannte schwedische Polarforscher Otto Nordenskjöld im Oktober-Heft von Dr. Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue“ (Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt) folgendermaßen aus: Daß das Erreichen des Pols zur Wirklichkeit geworden ist, halte ich für ungewisshaft. Freilich ist es nicht ganz angenehm, über diese Frage zu schreiben, während jeder Tag neue Tatsachen bringt und die Sachlage, wenn dieser Brief gelesen wird, vielleicht eine ganz andere geworden ist als jetzt. Aber sowohl Peary als Cool sind ernst zu nehmende Leute, an deren Ehrenwort man gar nicht zweifeln darf — ich meine die beide gut genug, um dies sagen zu können —, und ein größerer Irrtum in der Bestimmung dürfte auch ausgeschlossen sein. Daß Peary diesmal den Pol erreicht hat, kann sogar eigentlich gar nicht besonders überraschen: Während seiner ganzen Lebenszeit hat er seine übermenschliche Energie, alle seine Kräfte auf die einzige Ziel eingeworfen; auf seinen Polarreisen war er allmählich viel weiter gekommen als alle seine Vorgänger, und er hatte dabei eine Methode ausgearbeitet, die allen Anschein nach die richtige war. Nur wenige werden ihm seinen Erfolg mißgönnen; wenn wirklich jemand verdient hat, der erste am Nordpol zu sein, so ist es Peary. Wie sehr er sich die Position von Dr. Cool, der er mit einem Kamele, der in allen Hauptzügen mit dem Pearys übereinstimmt hat, ausgesogen, und das zu einer Zeit, als Peary zufällig an seine Heimat gebunden war, aber schon seine neue Expedition vorbereitete. Schon dies hat ihn in den Augen vieler Leute geschadet; dazu kommt, daß er für das schwierige Unternehmen viel weniger gut vorbereitet war als Peary. Wenn er trotzdem seinen Versuch unternahm, so hat er das neben seiner persönlichen Energie offenbar den besonders günstigen Eisverhältnissen zu verdanken, die er angetroffen hat. Dabei war es für ihn wohl sehr glücklich ein Glück, daß er, da er kein Schiff besaß, sich dafür entschloß, die Eisenerfordernisse bedeutend weniger zu befragen als Peary. Da hat er nun auf der Meise zuerst Land gestiftet, das nördlichste bis jetzt auf der Erde bekannte, und dann jenes merkwürdige, von ihm vorläufig nur unvollständig beschriebene „Sandels“ getroffen, das ihm sein Vordrängensom sehr erleichtert hat, während Peary sowohl 1906 als 1909 häufig von offenem Wasser aufgehalten worden ist. Gerade darin, daß er seine Meise auf ein bis jetzt unbekanntes Gebiet verlegt hat, liegt für ihn die Hoffnung, beweisen zu können, daß er wirklich bis zum Pol gekommen ist. Andere Expeditionen werden nun sicherlich auch dieses Gebiet für ihre Route wählen, und sie müssen dann feststellen können, ob seine Beobachtungen richtig sind. Wenn soll man nun aber in Zukunft als den eigentlichen „Entdecker des Nordpols“ betrachten? Nach meiner Meinung umbelehnt die beiden Männer Peary und Cool zusammen. Cool ist offenbar der erste, der den Pol betreten hat; Peary stand ihm zeitlich nicht lange nach, und er ist außerdem der eigentliche Wegbahner; seine Pläne und Vorbereitungsarbeiten sind es, die sich bei beiden Expeditionen als richtig erwiesen haben. Beiden Männern müssen wir unsere Bewunderung für ihre Leistungen zollen: die Forschung und die Menschheit schulden beiden die größte Dankbarkeit. Und die Ehre ist groß genug, um auf zwei Personen verteilt werden zu können.

Wie groß ist der Nordpol? Nachdem jetzt der Nordpol entdeckt worden ist, tritt dieses „Bimtschen“ auf unserer Mutter Erde wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Was oft hört man da fragen, wie groß der Nordpol eigentlich ist und wie es sich überhaupt mit dem Nordpol verhält. Da die Erde durch den Nord- und Südpol geht, so nimmt man in Vaterländern an, die beiden Pole seien eben nur zwei runde Punkte, die sich etwa mit einer Steinwand markieren lassen. Dem ist jedoch nicht so. Die Pole haben vielmehr einen Umfang von 16 Metern, denn auch die Erde ist nicht rund, sondern kugelförmig, und die Schwerkraft beträgt eben 16 Meter im Umfang. Von einer Festlegung des Nordpols innerhalb dieses Kreises kann nie die Rede sein, und befindet sich an der Polstelle kein Land, sondern nur Eis, so ist eine Festlegung überhaupt nicht möglich, da das Eis sich natürlich fortwährend verschiebt.

Schulwesen.

Aber den Rückgang des Lehrermangels an den preussischen Volksschulen schreibt man uns: Durch die vom Landtage für das laufende Etatsjahr neu bewilligten Seminare wird sich der Bestand an Seminarlehrern und Schullehrern bis Ende dieses Jahres jedenfalls auf 18000 erhöhen, nachdem im vorigen Jahre der Bestand der damals vorhandenen 183 Seminare sich auf 17000 Schüler belaufen hatte. Diese anwachsende Steigerung

in Bezug der Seminare und Präparandenanstalten, die durch eine wesentliche Vermehrung der Anstalten in den letzten Jahren hervorgerufen ist, hat ein bemerkbares Herabgehen des Lehrermangels zur Folge gehabt. Denn während noch im Jahre 1901 von 90208 vorhandenen Stellen für Lehrer und Lehrerin 18000 unbesetzt waren, ging im Jahre 1908 diese Zahl auf 1845 zurück bei einem vermehrten Bestande von 108761 Stellen. Man kann daher wohl annehmen, daß die Unterrichtsverwaltung mit der Errichtung neuer Seminare und Präparandenanstalten auch im nächsten Etatsjahre vorgehen wird, da sich diese als wirksamste Mittel zur Beseitigung des Lehrermangels erwiesen haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß infolge der Gehaltsverbefugungen durch das Lehrerbildungsgegesetz Pensionierungen in der nächsten Zeit naturgemäß in größerer Umfang zu erwarten sind, weil diese vor dem Inkrafttreten des Gesetzes naturgemäß nach Wichtigkeit beschränkt wurden. Auch müssen die zahlreichen überfüllten Schulen, in denen ja auch ein bestehender Lehrermangel zum Ausdruck kommt, weitere Maßnahmen zur Pflicht. Sobald sich übersehen läßt, in welcher Zahl aus den nächstfolgenden Lehrereinnahmestellen infolge der Pensionsaufhebung Lehrern für den Volksschuldienst vorgezogen, wird man auch über die Errichtung neuer Lehrereinnahmestellen schlußfolgern können.

Vermischtes.

(Ein neues Opfer der Schuldliteratur.) In Altenburg (Schloß) hat in einem Geschäft der Stadt in der Lehre befindliche 15 Jahre alte Kaufmannslehrling Wildenhain in der Wohnung seiner Mutter, im benachbarten Treben, eine Kugel in die Schläfe. An der erlittenen Verletzung ist der junge Mann nun im Krankenhaus zu Altenburg verstorben. Das Wesen von Schindlermann wurde den jungen Mann, der die Zeit am Geburtstage seiner Schwester verlebte, zu der unglücklichen Tat verleitet haben.

(Räuberei der Überfall in Wien-Münchner Schnellzug.) Auf der Strecke Salzburg-Wien ist im Wiener Schnellzug der in Döbfa fuhrende Otto Bernhardt vom Landmann von einem von Wien mitgereisten russischen Landmann, der sich David Fischer als Waise Jerom, im Gouvenement Wien, nannte, durch einen Schlagtrunk betäubt und seiner Uhrschlüssel sowie seines vom Präfekten von Döbfa ausgestellten Passes beraubt worden. Als der Student wieder erwachte, war sein Landmann verjüngert.

(Einem rassistierten Schindel) fiel ein Mainzer Bankintendant zum Opfer. Der noch unbekannt, schuldig geordnete Verbrecher ließ sich durch nachgemachten Briefbogen mit gefälschter Unterschrift auf den Namen eines Kontokorrentisten, als dessen Sohn er sich ausgab, 128000 Mark in ein Mainzer Hotel kommen. Als die Bank Nachfragen bei dem Kontokorrenthaber einlegte, war es zu spät, der Gauner war bereits flüchtig.

(Die eigene Mutter versehentlich erschossen.) Ein junger Mann in Wilmberg, der mit seinem Freunde im Saugarten, in Anwesenheit seiner Mutter, nach der Scherbe, übergab dem Freunde die Waffe. In diesem Augenblick ertrug diese sich und die Kugel traf die Mutter so unglücklich, daß diese zwei Stunden darauf eine Leiche war.

(Auf der Jagd erschossen.) In Obermesel bei Wingen schloß bei einer Jagd im Obermeseler Stadtwald der 21jährige Sohn des Jagdpaters Hentel aus Mainz beim Anlegen auf einen bereits angeschossenen Hirsch den Jagdauflieger Fädel. Die Kugel drang dem Jagdauflieger in den Rücken und kam aus der Brust heraus. Der unglückliche Schütze stellte sich selbst den Behörden.

(Un glückliche Brunnengasenerkält.) In Untermettenwalde (Niederbayerern) sind zwei Bauernsöhne beim Brunnengraben an giftigen Brunnengasen erstickt. Der eine hatte den anderen vergebens zu retten versucht.

(Im Gerichtsraum vom Schläge getroffen.) Aufhänger Zemanova in Saan, Wilmberg wurde während einer Gerichtsverhandlung, in der er dienstlich mitwirkte, vom Schläge getroffen. Er war sofort tot.

(Versuchter Gattenmord.) Weil sich seine Frau von ihm trennen wollte, machte ein als Trunkenbold bekannter Missethäter einen Mordanschlag auf seine Frau durch Erschießen. Die Kugeln gingen glücklicherweise fehl. Um sich vor der Wut der ihn umgebenen mollenen Menge zu schützen, telephonierte der Verbrecher selbst die Polizei an, die ihn alsbald verhaftete.

(Die Tragödie einer Mutter.) In Waldbassen im bayrischen Wald sah eine Wäflerin im Dach ein Kind vorbetreiben. Sie sprang ihm nach und rettete es aus dem tiefen, raschließenden Wasser. Als sie mit dem fremden Kind ihre Wäflische betrat, um das kleine Wesen zu trocknen und zu wärmen, fand sie ihr eigenes, unermutet gebliebenes Kind ertrunken in einem Kübel vor.

(Neue Forschungen in der weltberühmten Adelsberger Grotte.) Aus Krain wird geschrieben:

Dieser Tage gelang es dem Süßenforcher G. A. Verk in der an der Südbahn am Ende des Bahnhofs und in der letzten Adelsberger Grotte einen bisher unbekannt, 320 Meter langen Kiesenwasserstunnel zu entdecken. 37 Stunden verbrachte sich diesmal Verk auf dem unterirdisch fließenden Volkswasser. 17 unterirdische Seen von kolossal Ausdehnung, 11 Wasserfälle und mehrere riesige Stromschnellen passierte der Forscher. Durch einen 18 Meter tiefen Spinnweb wurde dem Forscher jedes weitere Vordringen vereitelt.

(Erau in die Verhaftung eines Gattenmörders.) In Grand Wassam an der Eisenbahnlinie ist, wie das Pariser „Journal“ berichtet, vor kurzem ein Gattenmörder in graufamer Weise vom Leben zum Tode befördert worden. Ein Senegalese, der bei dem Schützenkorps der französischen Besatzungstruppen als Unteroffizier diente, hatte aus Eifersucht seine Frau erschossen und zwei Soldaten, zu welchen die Frau unerwartete Beziehungen unterhalten haben soll, zu ermorden versucht, und die Entgeborenen bedroht infolge der Bluttat die Station loszu, die nicht stark genug war, um Widerstand zu leisten. Da der Stationsverwalter, ein französischer Beamter, erklärte, daß die aufs äußerste erregten Neger die Bewohner der Station und die zahlreichen Senegalesen, die als Händler durch das Land zogen, niedermachen könnten, beschloß er, den Mörder der Volkswacht zu überliefern. Als sich der unglückliche Senegalese in den Händen seiner Gattin befand, wurde er an einen Baum gebunden und in der graufamen Weise gemartert. Man durchbohrte ihm mit einem Messer die Unterarmgefäße und zog durch die Wundlöcher Stricke; mit einem glühend gemachten Eisen durchbohrte man ihm dann in derselben Weise die Arme und handte sie ihm nach hinten. Darauf schnitt man ihm die Ohren und die Nase ab und nagelte sie an den Baum. Der Todesurteil dauerte drei Tage, und der Arme starb erst am Morgen des vierten. Der Leichnam wurde geflügelt und den Flammen übergeben; die Waise opferte man den Festlichen des Dorfes. Zwei Tage darauf verlangten die Gattin von dem Chef der Station die Auslieferung zweier Soldaten, um sie in gleicher Weise aus der Welt zu schaffen; die Auslieferung wurde verweigert, und der Stationsverwalter mußte 60 Francs zahlen, um die beiden bedrohten Männer zu retten. Der Minister der Kolonie hat eine Untersuchung eingeleitet und den Stationsverwalter angefordert, sein unglückliches Verhalten zu rechtfertigen.

(Ehedrama.) Freitag früh erschrug in Röttweiler in Bayern der 64jährige Bauer May seine 67jährige Ehefrau mit einem Knüttel im Hofe und setzte dann die Waise in die Wäflische, um sie zu verdrängen. Das Feuer erlosch jedoch und senkte der Boden nur Kleider und Haar. May erhängte sich darauf. (Der Baude des Brief-Untergrundtunnels in Berlin), der von der Postverwaltung in Aussicht genommen ist, soll demnächst begonnen werden. Zunächst wird die Strecke vom Briefpostamt in der Köpenickerstraße nach dem Neuen Postamt in der Französischen Straße begonnen. (Eine Familientragödie.) In Crupel bei Ramur hat eine Mutter sich und ihre vier Kinder im Alter bis zu acht Jahren ertränkt.

(Von einem Bullen aufgestiebt und getötet) wurde der Gutsbesitzer Kohues aus Ewerswinkel (Sauerland). Der 66jährige Mann wollte Vieh von der Weide bereinigen, als unermutet der Bulle auf ihn einströmte und ihn entseelich zu ritzete.

Reklameteil.

Kufeke Kinder-mehl Hervorgehend bewährte Nahrung. Die Kinder gedehen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung. Kranken-kost

Rudolf Gerde in Potsdam, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers, hat hiermit bei G. L. Zimmermann, Burgstraße, eine Vertausstelle seines berühmten Ambrosia-Prodés nach Professor Grafam, Ambrosia-Schmitz-Pumpkinellen, Ambrosia-Cakes und Potsdamer Imlebeds, worauf besonders die Herren Ärzte aufmerksam gemacht werden.

Kürbiskernöl. Ein mittelgroßer Kürbis wird gefüllt, in seine Streifen geschnitten (mit z. B. weisse Äpfeln), mit Salz bestreut und eine Viertelstunde befeuchtet gestellt. Inzwischen bereitet man ein eiweißhaltiges und 2 Kugeln Mehl eine kleine Mehlmaschine, durchdampft darin die ausgebrühten Kürbisse, überlegt sie mit einem halben Liter laueren Salzwasser, füllt ein wenig Essig und einen Schüssel gekochten Reis mit einer Prise weichen Butter hinzu, läßt das Gemisch eine Stunde langsam kochen und schmeckt es beim Anrichten mit etwas Magginatz ab.



Sunlicht Seife

verbindet mit absoluter Unschädlichkeit und Schonung des Materials enorme Reinigungskraft. Die Dessins von Linoleum behalten die Frische der Farbe und die Oelartige bleiben wie neu. Daher verwendete man auch für diese Zwecke nur Sunlicht Seife, welche in immer gleichbleibender Güte überall zu haben ist!





# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von mehreren Bogen: bei 10 Bogen 10 Pf., bei 20 Bogen 20 Pf., bei 30 Bogen 30 Pf., bei 40 Bogen 40 Pf., bei 50 Bogen 50 Pf., bei 60 Bogen 60 Pf., bei 70 Bogen 70 Pf., bei 80 Bogen 80 Pf., bei 90 Bogen 90 Pf., bei 100 Bogen 100 Pf. Bei Bestellung von mehreren Bogen: bei 10 Bogen 10 Pf., bei 20 Bogen 20 Pf., bei 30 Bogen 30 Pf., bei 40 Bogen 40 Pf., bei 50 Bogen 50 Pf., bei 60 Bogen 60 Pf., bei 70 Bogen 70 Pf., bei 80 Bogen 80 Pf., bei 90 Bogen 90 Pf., bei 100 Bogen 100 Pf.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
s. neuest. Romanen und Novellen.  
4. seil. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile für den Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., ausführliche pro Seite 20 Pf., im Anzeigenblatt 30 Pf. Bei komplizierten und langwierigen Anzeigen: Gebühr für Erklärungen und Lieferantennamen, bei besonderen Verträgen, nach Anweisung mit Belegzettel, Belegzettel für größere Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormitags.

Nr. 234.

Mittwoch den 6. Oktober 1909.

36. Jahrg.

## Prinz Ludwig von Bayern über den Dreibund.

In Helmstadt in Unterfranken wurde am Sonntag das Denkmal zur Erinnerung an die Verwundung des Prinzen Ludwig im Jahre 1866 enthüllt. Prinz Ludwig wohnte selbst der Feier bei. In längerer Rede bezeichnete er als Ursache der Niederlage Bayerns in dem damaligen Gefechte die schlechte Bewaffnung und mangelhafte Ausbildung der Truppen.

„Der Grund des Kampfes im Jahre 1866“, führt der Prinz fort, „war die großdeutsche Idee. Wir wollten den Bund auf föderativer Grundlage; der Krieg entschied gegen uns. Was war die Folge dieser Niederlage? Die große deutsche Idee für die Deutschen im Reich. Dant der Opferwilligkeit der deutschen Fürsten, die für die Gemeinschaft gar manche Vorrechte hingaben, war dem deutschen Volke eine glänzende Stellung beschieden als je zuvor. Aber um so unheimlicher gestieg sich das Gefühl der Deutschen in Österreich, unserer Nachbarnmonarchie. Von Deutschland, zu dem sie von jeher gehörten, seitdem es eine deutsche Geschichte gibt, mit Gewalt losgerissen, waren die Deutschen in Österreich nicht mehr inländische, die letzten und die sie in der ganzen Monarchie inne hatten, anrecht zu erhalten. Sie verloren zunächst langsam, während in verschiedenen Königreichen des Landes, da wo sie mit einer großen Anzahl fremdsprachiger Bevölkerung verbunden waren, wurden sie von einer Stelle in die andere gedrückt, und sogar in rein deutschen Ländern gerieten sie in eine nichts weniger als leichte Stellung. Es war das ja ganz natürlich. Denn, wenn Österreich-Ungarn ebenso viele Jahrhunderte, als es jetzt Jahrzehnte der sind seit dem Geleit bei Helmstadt, also über 400 Jahre, seit 1437, als Kaiser Sigmund 2. den Bund besiegeln hatte, mit kurzen Unterbrechungen an der Spitze Deutschland gehalten hatte, mußte durch das gewaltsame Heraustrreiben Österreich-Ungarns aus Deutschland die Herzogtümer des Deutschen Reiches in Österreich-Ungarn unterbunden werden. Das fortwährend Österreich zulebende deutsche Blut kam nicht nach Österreich-Ungarn, und die Deutschen sind dadurch in eine schwere, man möchte fast sagen trostlose Lage verlegt worden.“

Was ist da zu tun? Meiner Ansicht nach besteht den Deutschen in unserer Nachbarnmonarchie nichts anderes übrig, als was alle, die nicht im Deutschen Reich sind, befinden und mit anderen Nationen zusammenleben, tun müssen, nämlich, daß sie sich zusammenhalten, eins bleiben, Streitigkeiten, die ja unvermeidlich sind, zurückhalten, und sich vertragen. Ich möchte hier noch etwas anderes dazu sagen; sie müssen trachten, ihre Staatsbürger und tüchtige, hervorragende Menschen zu sein. Denn nicht es ihnen wieder gelingen, die Stellung einzunehmen, die ihnen zukommt. Aber etwas dürfen sie nicht tun. Es dürfen durchaus nicht über die Grenzen schießen; das ist Föderat und eine Schädigung aller guten haastreuen Deutschen in Österreich-Ungarn. Es ist auch nicht zulässig, daß von seiten des Deutschen Reiches in die Verhältnisse unserer Nachbarnmonarchie eingegriffen wird. So wie wir es uns erlauben, daß das Blut sich in unsere Geschichte mischt, so hat auch Österreich-Ungarn das Recht, es sich zu verbitten, daß wir hineinschauen. Ich möchte das Wort König Ludwig I. wiederholen, das er in der Befreiungsbelle niederlegte, die er 50 Jahre nach der Schlacht bei Leipzig eröffnet hat und das ich vor zwei Monaten zu den bayerischen Zumeistern sprach: „Mögen die Deutschen nie vergessen, wodurch die Befreiungskriege notwendig wurden und wodurch sie gefügt!“ Diese Worte gelten jetzt ganz besonders für das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Österreich-Ungarn. Notwendig wurden die Befreiungskriege durch die Uneingigkeit der Deutschen und deren Eifersucht. Möchte so etwas nie mehr vorkommen in dem Verhältnis zwischen den zwei großen Nachbarreichen! Gesezt hat das Deutsche Reich durch Einigkeit, und was Einigkeit vermag, das haben wir gerade im letzten Jahre gesehen. Durch die Einigkeit der Deutschen mit Österreich-Ungarn wurde für beide ein schmerzender Krieg verhindert und der Frieden gemahnt. Dant dem wiederhergestellten guten Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn war es auch nur möglich, daß 1870 so schöne, schnelle Siege errungen wurden. Dadurch, daß das dem Fürsten Bismarck Abzehrung 1866 Österreich nicht einen Fuß breit Boden abtrug, wurde es ermöglicht, daß die süddeutschen Staaten sich anschließen konnten.

So sehr mir in Mitteleuropa den Dreibund, der seit Jahren besteht und Jährlang fortbestehen möge, zur Ehre der Nationen, die in ihm vertreten sind, und zur Wahrung des Friedens! Es ist eine eigene Gesinnung, daß dieser Dreibund ungefüß das Gebiet umfaßt, das das heilige römische Reich deutscher Nation umfaßte. Freunde war letzteren wenig befriedigt, um so mehr dem heutigen Bund.“  
Prinz Ludwig schloß mit einem Hoch auf den Prinzenregenten.

Die Gedanken, denen hier Ausdruck gegeben wird, sind ja nicht neu, aber daß sie so hervorragender Stelle wiederholt werden, sichert ihnen eine um so

bessere Beachtung nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Grenzen des Reichs.

Der denkwürdige Tag bot die natürliche Veranlassung dazu, daß der Prinz auf die alte Streitfrage mit kurzen Worten einging, die so viele Jahre lang die nationalen Parteien Deutschlands bewegt hat: ob man sich für ein Großdeutschland, d. h. einen reformierten Deutschen Bundesstaat oder für ein Deutschland mit preussischer Spitze und mit Ausschluß Österreichs entscheiden solle. Es war das Verdienst Treitschkes, Bennigens und vieler anderen nationalen Männer, daß die öffentliche Meinung in Norddeutschland, aber auch in einem großen Teile Süddeutschlands sich für den allein praktischen und aussichtsreichen Weg entschied, auf dem dann Bismarck die deutsche Frage zur Lösung brachte. Die ehemaligen Großdeutschen, zu denen auch Prinz Ludwig gehörte, haben sich mit dem neuen glänzenden Stande der Dinge angeöhnt und richten jetzt selbst sehr verständliche Mahnungen und Warnungen an die Deutschen,

belegten und sich auf diese Weise, wie namentlich Frankreich, eine ergiebige Einnahmequelle verschafften. Da wurde der Gedanke der Bundesregierung in Washington, eine Konferenz zur Regelung der internationalen Postbeziehungen einzuberufen, im Jahre 1852 mit allgemeiner Genehmigung begrüßt. Schon am 11. Mai 1853 wurde die Konferenz in Paris eröffnet. Leider hatte sie noch keine bindenden Vereinbarungen zur Folge, sondern es wurden nur 31 Grundsätze festgelegt, welche fortan die Grundlage der internationalen Postverträge bilden sollten.

Auf diesen Grundsätzen fußend, traten mehrere Staaten zu einem engeren Verein zusammen, so Deutschland, Österreich und die Schweiz, und 1872 Deutschland und Frankreich. Bereits vor dem deutsch-französischen Kriege hatte der preussische Geheime Ober-Postrat Stephan die Absicht gehabt, die preussische Regierung zur Einberufung eines neuen Weltpostkongresses zu veranlassen. Doch erst nachdem die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wieder einigermaßen geregelt waren, konnte am 15. September 1874 im Saale des alten, denkwürdigen Ständehauses zu Bern der Kongress eröffnet werden, der bereits am 9. Oktober durch Unterzeichnen des allgemeinen Postvereinsvertrages zur Gründung des „Allgemeinen Postvereins“, des Vorgängers des Weltpostvereins, führte.

## „Das Auswärtige Amt und die Konserwativen Postvereine.“

Unter dieser Überschrift schreibt der nationalliberale „Hannoversche Courier“:

Wie bereits mitgeteilt, hat die klerikale „Märkische Volksztg.“ erklärt, eine neue amtliche Darstellung der Vorkommnisse bei der Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ werde nicht gut gegeben werden können, da nach unseren Informationen im Auswärtigen Amt keine vollständigen Akten über das Interview mehr vorhanden sind.“ Die Mitteilung stammt aus der Erzbergerischen „Korrespondenz“. Es ist klar, daß Informationen über den Aktenbestand des Auswärtigen Amtes nur von einem Mitgliede dieses Amtes erteilt werden können. Die Frage, ob in der vorstehenden Auslassung etwas Nichtiges oder etwas Falsches oder etwas Mißverständliches wiedergegeben wird, bleibe für den Augenblick unerörtert. Nachdrücklich aber sei darauf hingewiesen, daß in dieser Auslassung der Ansicht erweckt wird, als ob ihr Urheber im gegenwärtigen Zeitpunkt bei seinem Felzuge gegen den früheren verantwortlichen Leiter des Auswärtigen Amtes die Unterstützung eines im Dienst befindlichen Mitgliedes des Auswärtigen Amtes finde. Es bedarf nicht besonderer Hervorhebung, aus welchen Gründen eine Möglichkeit solcher Art sehr ernste Besorgnisse hervorrufen müßte. Die fragliche Auslassung der Erzbergerischen „Korrespondenz“ ist also für die Regierung ein zwingender Grund mehr, mit einer antiligen Zurückweisung der klerikal-konserwativen Postvereine nicht länger zu äßern. Wie man eigentlich gleich vermuten konnte, ist Abg. Erzberger nicht nur der Urheber der zweiten oben erwähnten Notiz der „Märk. Volksztg.“, sondern von ihm rührt auch der erste Angriff dieses klerikalen Blattes gegen den Fürsten Bülow her. In einer Versammlung zu Stuttgart wiederholte Erzberger die Ende September in der „Märk. Volksztg.“ erschienene historische Darstellung der Kanzlerkrise fast genau im Wortlaut und bemerkte dazu:

„Diese meine Darstellung weicht von der amtlichen erheblich ab, aber ich habe für meine Darstellung Gewährsmänner, von denen ich weiß, daß sie nur der Wahrheit dienen. Ich glaube, daß die kommenden Tage und Wochen volle Aufklärung darüber bringen müssen, wie im November 1908 vor sich gegangen ist.“

Erzberger bezeichnete die Auslassung Bülows als eine nationale Tat und wiederholte, daß der Kaiser, als er nach England ging, mit Bülow vorher die Gespräche mit maßgebenden Personen genau festgesetzt, die dazu



Postverträge schloßen. Nach englischen Vorbild hatte man inzwischen in den deutschen Gebieten auch das Einheitsporto eingeführt.

Aber so groß auch die Fortschritte der Regelung des Postverkehrs im 5. und 6. Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts in den einzelnen Staaten sein mochten, an eine internationale Verständigung hatte man noch nicht gedacht. Noch war es oft mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, Briefe oder Geldsendungen nach dem Ausland zu befördern. Jedes Land hatte eine andere Grundtarge, hatte eine andere Abstufung des zulässigen Gewichtes, so daß es vornehmen konnte, daß ein Brief aus Deutschland nach Rom durch die Schweiz 68 Pfg., durch Frankreich 90 Pfg. kostete. Die Postberechnung für einen eingeschriebenen Brief von Berlin nach Rom war damals ein schwieriges arithmetisches Exempel. Ein solcher Brief im Gewicht von 20 Gramm kostete preussisches Porto: 60 Pfg., fremdes Porto 1,65 Mk.; preussische Einschreibgebühr 20 Pfg., fremde Einschreibgebühr, nochmalige Erhebung des gewöhnlichen Vreieportos 1,65 Mk., zusammen 4,10 Mk., mithin fast das siebenfache des Betrages, der heute zu entrichten wäre. Dabei nutzten viele Regierungen die geographische Lage ihrer Territorien so aus, daß sie die durchgehende Korrespondenz anderer Länder mit einer übermäßigen Transmittage